-3-

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

P. o. germ. 81./3

Meine Launen.

Drittes Bändchen.

Von dem Verfasser der „[illegible] Unterhaltungen“ [illegible] 1805

Pfarrer, Johann Georg Beck. zu [illegible]burg.

Schafhausen,

in der Hurterischen Buchhandlung.

1806.

„το τελειον εν απασιν αδυνατον" "

Oberd. allg. Lit. Zeitung CXXVIII. 1805.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Innhalt.

	Seite.
Die unwerthen Gäste . . .	1
Das Jammerlustgelag . . .	—
Die Wunder-Nothtaufe . .	2
Te Deum laudamus . .	3
Lucä 16, 25	—
Die Lethegnomik	4
Das Krönungsfest . . .	—
Das Schattenspiel . . .	5
Die kluge Flucht . . .	6
Der leidige Widerspruch . .	—
Die vestalische Sozietät . .	—
Der christliche Hausbedarf . .	8
Des Himmels Heimath . . .	—
Der Brod-Plaz	9
Die prosaische Leichpredigt . . .	10
Der Redakteur	11
Eine uralte Geschichte . . .	12
Die Theaterprob	13
Die Parforce-Jagd . . .	14
Der Meister und sein Instrument . .	15
Meine Villa	16
Die Notiz	—
Der Krebs und der Gänserich . .	17
Die Karyatiden	18
Die Knaben	19
Die lachende Maus	20
Der kluge Schnek	21

Innhalt.

	Seite.
Der Paraklet	
Das Predigt-Konzept	22
Ein Aviso	25
Der Todtengräber	26
Das neumodische Gepräg	—
Die Muttertreue	27
Franco	—
	29
Noch ein Ευρηκα	—
Das Privilegium	—
Das Ehrenbegräbniß	30
Der Kontrast	31
Hypochondriaka	32
Der Unglüksstern	36
Das Beichtvaterwesen	—
Ach!	37
Die Skizze	38
Propria laus	—
Kolloquium	39
An meine Selige	—
Ende gut, alles gut	41
Der indiskrete Reisende	42
Der Prospekt	43
Die Menschenfreundin	44
Die Selbstzufriedenheit	46
Die Scheidung	—
Ursprung der Liebsromanen	47
Die schlauste Kaze	48
Der Zauberbesen	49
Die Absolution	—
Das Kruzifix	50
Lob der Narrheit	—
Die glükselige Zeit	51
Die leidige Allwissenheit	—
Frau Simplizia	—
Das Urgicht	—
Zusaz zur Litaney	52
Das non plus	—
Liebchens Folio	—
Orbil, der neueste	53
Der Wundergroßpapa	54
Das schändliche Gedicht	—
Die goldene Bille	55
Das entdekte Geheimniß	56

Innhalt.

	Seite.
Der Gasthof	56
Der optische Betrug	57
Der Nachtwächter	58
Die Originalität	—
Das Gegenstük	59
Der Schulwiz	—
Der Exdirektor	60
Die Mondsbrille	—
Der Kirchensänger	62
Koruskationen	63
Die Engelsthränen	64
Die Kanzelformel	—
Die Luftveränderung	65
Die stolze Aehre	—
Der Fleißige	66
Der Gnadenstand	—
Höll oder Himmel	67
In Dulzi Jubilo	—
Das Fegfeuer	68
Der Trost	—
Der Talismann	69
Der Syllogism	—
Die Bruder-Rache	—
Xantippens Segen	70
Zum Glük!	71
Der Feyerabend	—
Die empfindsame Reise	72
Die wohlfeile Reise	—
Bitt für uns	—
Die Ewigkeit	73
Das Wahrzeichen	—
Die Herzenserleichterung	74
Der kleine Rath	—
Kein Wunder	75
Der Sonnenschirm	76
Die Parenthesis	77
ταχυγραφος	—
Die Fatalität	78
Die Bauer-Moral	—
Das Himmelsgelächter	79
Der ohnmächtige Zorn	80
Wiegenliedchen	81
Die Warnung	83

Innhalt.

	Seite.
Die Lapidarschrift . . .	83
Sankt Barbara	84
Möskirch	—
Osterach	85
Donaueschingen	—
Ein Fezen	87
Die Ankunft . . .	89
Der Furchtlose . . .	94
Meine eigene Geschichte . .	96
Die Sage	98
Reisepaß	—
Das Geniewesen . . .	99
Postreiters Ende . . .	—
Die Hyperboreer . . .	100
Moreau	101
Der Unentbehrliche . . .	102
Der neue Donquixott . . .	—
Vivat	103
Der See-Kaplan . . .	—
Luthers Denkmal . . .	107
Der Abendsegen . . .	108
Der verplüfte Lesemann . . .	—
Rhapsodie	109
Das Elementar-Scherflein . .	111
Die geduldigen Zuhörer . .	112
Die Hypothek . . .	113
Der Liebling . . .	—
Die Trauerkunde . . .	114
Der erbärmliche Atheist . .	115
Der Gek	116
Der bußfertige Philosoph . .	—
Das Gedankenfest . . .	117
Der 1ste Januar . . .	119
Der Löw und der Haas . . .	120
Κατ' ανθρωπον . . .	121
Aufruf	122
Lükenbüsser . . .	125
Der böse Künstler . . .	126
Extract	127
Der Hopfen und die Stangen . .	128
Das Johanniswürmchen . . .	129
Der Toast	—
Staats-Regel . . .	131

Innhalt.

	Seite.
Die feine Nase	131
Der Heuchler	132
Die Polizeydame	—
Das Vikariat	133
Der Kontrast	—
Die Leichfahrt	134
Anekdoten	135
Die Katechisation	137
Die Randalosie	139
Die Jubelakten	—
Der gefährliche Zuhörer	140
Daß Gott behüt	141
Nachschrift	—
Die Renkontre	—
Der weise Richterspruch	142
Gnade Gott	143
Die Kaffeevisite	145
An Anakreon	146
Der Klausner	147
Der Rangstreit	149
An Rabenern	150
Der Wechselbalg	—
Der Lärm um nichts	151
Da Capo	—
Kommerzlied	152
Lehrgedicht	153
Stoßseufzer	—
Namentlich	—
Die leibhafte Seelenwanderung	—
Das Sporteln-Recht	154
Eine Herzstärkung	155
Der abscheuliche Kopf	156
Das Pestilenz-Testament	157
Mittel wohl zu schlafen	158
Die Glüksfahne	160
Spalding	161
Die Quartiers-Scheu	—
Das Musterband	162
Das non plus ultra	163
Eilen thut kein gut	—
Die Feldkaz und die Meise	—
Apolls Klage	164
Die Denkschrift	166

Innhalt.

	Seite.
Der Selbstverrath . . .	167
Der Ordens-Kommentar . . .	—
Der Lands-Protektor . .	168
Der politische Barometer . .	—
Der Adler und das Käuzlein . .	169
Kleider machen Leute . .	—
Hofnung beßrer Zeiten . .	—
Die Parallele . . .	170
Die Ordinations-Gratulation . .	—

Die unwerthen Gäste.

Die Störche und die Schwalben
Entflohen allenthalben
In diesem Jahr *) sehr früh.
Warum? — Darum: Höchst-Sie
Die Menschen selbst verschlangen
Die Würmer, Kröten, Schlangen —
Gemäß dem Reichsbescheid
Aus Hungerleidigkeit.

Das Jammerlustgelag.

Es war am lieben Faßnachttag,
Da gab es prunkes Lustgelag
Man tanzt und tanzt' am End — Langaus!
Das preßt', verzeihet dem Verglich —
„Es schikt sich vieles wunderlich"
Gleich allgewalt'gem Hebebaum
Des schwarzen Stempelrandes Saum;
Das preßte Schweiß und Beutel aus.
Ich drükte mich gleich einer Schneke
Im Tanz-Salon, in eine Eke,

*) 1804.

Leidahnend grämlich drob
Wie weiland Vater Job.
Denn dachte ich an Hiobs Post
Und Zähnepein und Siechen-Trost:
So preßte mir das Thränen,
Die Thorheit zu versöhnen.
Ich warnte, doch sie hörten nicht,
Und lachten mir in's Angesicht.
Allein nach Faßnachts Saus und Braus
Beweinte man im Leichenhaus
Zu spät die wilde Freude
Mit schwerem Herzeleide. — —
Ach in die Modergrabesstätt
Trug man die blühende Babett'. — — —
So war, statt Freud, ein Jammertag
Des Faßnachtfestes Lustgelag!

Die Wunder-Nothtaufe.

Was ists mit dem Entschädigungs-Verglich?
Ein Wunder! *) Kirch und Staat vermählen sich.
Doch ist bei diesem Mann und Weib
Die Kirche wieder nur der Leib. — —
Und ihre Erstgeburt, ein Sohn!
Ward nothgetauft; Napoleon. **)

---

*) S. M. L. 2tes Bändchen, Seite 22.

**) Anno 1804. I. Advent.

Te Deum laudamus. *)

Lobet alle Gott den Herrn
Für die Götter dieser Erden;
Denn wer trüge die Beschwerden
Ihrer Erdengottheit gern?

ἠ μνεμονίκα nach Luc. 16, 25.

Dich ärgert, daß gewissen Leuten,
So schlecht und frech sie sind,
Und alle Gleise überschreiten,
Doch nie kein Glük entrinnt;
Daß, was sie wollen und beginnen
Nach bösem Herzens-Rath,
So ungeschikt sie's auch ersinnen!
Doch guten Fortgang hat;
Daß sie so froh sind, so geehret,
So Herr'n von ihrem Glük;
Selbst Missethat ihr Glük vermehret,
Als wär' es Himmels Schik! — —
O Thor! wer wünscht in diesem Leben
Des Himmels Glük voraus,
Denn wem sein Theil allhier gegeben,
Geht ewig leer dort aus.

---

*) Ist 816 von P. Stephan IV. auf die Krönung Ludwig des Frommen gemacht und das erstemal gesungen worden.

Mir darfst du dieses Glük nicht schenken,
Das man im Tod vermißt,
Und laut Mnemonika zu denken,
Doch ewig nie — vergißt!

Die Lethegnomik.

Einst war ein Fluß, der Lethe hieß,
Der alles Creuz vergessen ließ;
War nur der Kopf hineingesenkt,
So war vergessen — das was gekränkt.
Izt aber braucht es nicht mehr:
Es giebt izt Lethegnomiker;
Und Creuz dazu in solcher Meng,
Daß man's vergißt ob dem Gedräng. —

Das Krönungs-Fest.

Der Wunder ist nur Eines
Laut Zeitung links des Rheines:
„Achtz'g Personen werden Ihro Heiligkeit
Zu der allernächsten Krönungsherrlichkeit
Nach Paris — von Rom begleiten?
Ihr erstaunet! O das ist noch Kleinigkeit,
Wenn wir lesen: was für eine Menge Leut
„Ihm die Krone zu bereiten —
Christ den Herrn — nach Golgatha
Weyland man begleiten sah!?

Das Schattenspiel.

Reich und Arme, Weib und Mann
Sassen nebeinander,
Als ein Schattenspiel begann,
Und ein wohlbekannter
Schatten schnell zum Vorschein kam
Den man nicht erwartet. — —
Es war Heyn ohn alle Schaam
Ziemlich kraß geartet;
Vor ihm zukt ein reicher Mann
Dem Geripp — so lange —
Doch ein armer sprach: heran,
Du machst mir nicht bange. — —
Nah und näher rükte er,
Der verwünschte Schatten
Grösser, grösser, gräßlicher
Auf der schwarzen Matten,
Und es fehlte kaum ein Haar,
„Denkt Euch das Entsezen!“
Mit der Hippe von der Baar,
Schrekmann — zu verlezen;
Ach! erschrokner als ein Kind
Wandte er den Rüken:
Doch der arme grief geschwind
Nach des Todes Krüken. — —
Halt! da blieb der Schatten steh'n,
Und dem reichen Manne,

Rief der arme herzuseh'n,
Wie man Schatten banne!
Lieber Mann! Was fürcht'st du dich?
Sprach er, denn am Ende
Nimmt der Tod auch dich, wie mich
Arm — in beide Hände! — —

Die kluge Flucht.

Wer im Rohr sizt, schneidt sich Pfeiffen,
Und wer klug ist, wirds begreiffen.
Um kein Dummkopf nun zu seyn,
Gieng Herr Stax den Feld Pacht ein. —
Doch von nun an so viel g'scheuter
Floh' er Pfüz' und Pfeiffenschneider.

Der leidige Widerspruch.

Verbotten ist die Lust, seit 's Paradies verlohren,
Und doch wird ohne Lust kein Mensch zur Welt gebehren. *)
So oft demnach ein Kind zur Welt gebohren wird,
So oft wird der Beweis mit Thränen renovirt:
Daß der leid'ge Widerspruch
Blos entstand — vom Lustgesuch.

Die vestalische Sozietät.

Vernehmt, was Göttin Vesta thät
In Mad'moisells Sozietät!

*) Nitimur in vetitum semper, cupimusquee negata.
Ovid.

„Die erste Rede war, vom Puz;
Die zweyte, von dem Mädchentruz;
Die dritte, von dem Fingerhut;
Die vierte, von dem Heirathgut.
Die fünfte Rede fiel vom Schal
Verloren auf dem Maskenball.
Die sechste war, vom kalten Wetter;
Die siebendt' dacht' der Wochenblätter,
Des allerneusten Bratenwenders,
Der Schwester-Kinder, des Calenders.
Die achte Rede war voll Gram;
Die neunte sprach vom Jahrmarkts-Kram.
Die zehnde schaudert vor Gespenstern;
Die eilfte puzt und feget Fenstern —
Und mustert Haus und Ehestand
Mit Wilhelminen Maisch's Verstand.
Dann fängt man Num'ro zwölfe an,
Zu denken was man denken kann.
Izt war man schon drey Stund gesessen,
Und ach! der Liebling war vergessen.
Mit einem Schrei erblikte Ihn
Die älteste Professorin. —
Und alle sah'n, wohin? — In Spiegel!
Da flog, wie vom Parnassus Hügel
Vom Tische — die Sozietät. — —
„Das war's, was Göttin Vesta thät.

Der christliche Hausbedarf.

Es scheint, als wolle man die Früchte wieder rauben,
Die einst ein Oxenstirn — den Protestanten brach!
Das mahnet wahrlich streng, an Martin Luthers Glauben *)
Und sicherts uns die Frucht: so dankts dem Raab am Bach;
Wie schwarz dann auch der Raab und schlau die schwarze List:
So bringts nächst Gott! just was, uns allen, nöthig ist.

Des Himmels Heimath.

Aus Neugier fragte mich ein Mann:
Wie sieht's im Himmel aus?
Dem wies ich Salzmanns Himmel an,
Und er nahm ihn nach Haus.
Allein, da schimpfte man darauf,
Schnöd, wie auf Dichter Reim'
Und kaum nach eines Tags Verlauf
Gab man den Himmel — heim.

---

*) Sein Individuum ists nicht, an das wir glauben wie die Bauren an den Pfarrer zu N * *. (s. Fischers Schul-Zeitung, München, 1805.) wir glauben all' an einen Gott, so weit die Sonne reicht! nicht an Luther, nicht an Zwingli, nicht an Brahma, Fichte, Gall, Pestalozzi 2c.

Der Brod = Plaz.

Vor dem weiland Handlungshaus
Das geschlossen war,
Kramt ein Scheerenschleifer aus
Seine Schleiffer = Waar.
Und es war ein fleißger Mann,
Mehr als viele, trau'n!
Da lief Klein und Groß heran,
Seinen Fleiß zu schau'n.
Um sein Weib und kleine Kind
Drängete man sich; — —
Denn es war kein Lumpeng'sind
Nach weilands! Verglich.
Messerschleifen, Scheerenschleif!
Lallt sein kleinster Bub,
Und des Mädchens Spulen = Reif
Trillt, wie in der Stub.
Als dann nun der Abend kam,
Schob der Mann den Stein,
Abgelöst von Schleifer = Rahm,
In sein Kämmerlein;
Legte nach dem Abendmahl
Kümmerlich, doch froh
Sich mit Weib und Kind zumal
Auf sein Bündel Stroh;
Dankend Gott für's täglich Brod
Auf der Schleiferfahrt,

Vor dem Haus das Bankerott
Das sein Werbplaz ward.

* * *

Nicht das Haus, die Leute hausen,
Darum seh't Euch für!
Kopf und Fleiß findt sonder Brausen
Brod auch vor der Thür! — —

Die prosaische Leichpredigt.

Du machst so viele wunderliche
Ruhpunkte und Gedankenstriche
Auch so viel Exklamationen
Nach den Expektorationen,
Daß man den Sinn kaum noch erräth!
So sprach ein extra wahrer Fautor
Zu seinem ganz vertrauten Autor. —
Doch ists nur, wie man es versteht,
Erwiederte der Autor seinem Kritikus:
„Das wollt' ich, eben das — den Unfug wollt ich rügen,
Liegt nicht die Prosodie troz Adelung in Zügen?
Doch ein Poet ist eben kein Politikus,
Darum vergaß ichs leider in dem Prologus;
Und melde nun in dem Epilogus
Die schrekliche Katastrophie
Von unsrer sel'gen Prosodie.

Der Redakteur, 1805.

Ach Gott! mein Lesepublikum
Erhalte zahlreich mir;
Nicht wegen dem Salarium,
Nur wegen der Gebühr.
Lenk meiner Abonnenten Herz
Zu lesen, was ich schreib;!
Ich bringe ja bald Ernst, bald Scherz
Zu aller Zeitvertreib.
Ist gleichwohl auch mein Wochenblatt
Kein Leseg'sellschaftswerk:
So braucht man's doch zu Land und Stadt,
Und wär's ein Bücherzwerg!
Auch Weiberg'schwaz macht Männer oft
Noch g'scheuter, ists nicht wahr?
Und was uns freut, kommt unverhofft,
Nicht g'rad am neuen Jahr.
Es könnte ja jedweder Tag
Des Jahres, Jahrsfest seyn,
Drum schließ ich, was man wünschen mag
Auch nicht auf heute — ein.
Liebs Publikum! erwarte nicht
Glükwünschungs-Prahlerey,
Es giebt ja Legion Gedicht
Von derley Schmiererey.
Und via Desideria
Sind aller Wünsche Spott;

Seit Vater Adam Eva sah,
Hinkt aller Welt Glüksbott.
D'rum wünsch ich nichts, nur publize
Mach ich hierdurch bekannt:
Man hab' kosmopolitize
Dieß Jahr das fünft' genannt;
Weil für der ganzen Welt Honnör
Heu'r fünfe grad seyn soll!
Deß freu' ich mich, der Redakteur,
Und komm' Euch allen — wohl!

Eine uralte Geschichte.

Eines Manns Geschichte
Muß ich Euch erzählen,
Auch soll dem Gedichte
Nicht ein Tüpflein fehlen.
Ob sie aber allen g'fällt?
Sag' die Weiber Lesewelt.

Fleißig, nach Exempel!
War sein Weib zu schelten;
Z'Haus, zu Markt, im Tempel,
Schalt sie ihren Velten;
Denn zu allem war ihr Maul,
Nur zum Zanken nicht zu faul.

Von des Zankes Eifer
Thät sie nun erkranken,

Da ergoß ihr Geifer
Sich so stark im Zanken,
Daß sie von dem Manne starb,
Und er um die zweyte warb.

Doch, da giengs nicht besser,
Denn die war zu stille.
Aber alle Schlösser
Oefnete Sybille.
Und er merkt' es nicht einmal,
Wenn sie ihm die Börse stahl!

Einst im Ehebette —
Wie es dann muß kommen!
Träumets der Kokette,
Der so stillen Frommen . .
Und sie schwazte all's heraus,
Was geschah in Veltens Haus.

Nähm' ich nun die dritte,
Sprach er — viert und achte;
Giengs nach alter Sitte,
Die mich nur verlachte — — —
Und ergab sich willig d'rein,
Weil doch Weiber — müssen seyn!

Die Theaterprob.

Zwei erboßte Nachbarinnen
Zankten sich gleich Erinnynnen.

Sie zänkten aber beide sich
Nach Standsgebrauch großmeißterlich.
Da fiel den lieben Männern bei,
Weil so was nicht erbaulich sey;
Die liebsten Frau Gemahlininnen
Für das Theater zu gewinnen —
Nur wegen der Liebhaberei
An Zank und Händelzetterg'schrei!
Gesagt, gethan;
Sie nahmens an.
Izt konnte man in beiden Frauen
Sogar noch Herzens-Schwestern schauen,
Weil jede Zankes Schimpf und Schand,
Gemacht für ihre Rolle fand. — —
Ward etwa noch bei Tisch und Heerd
Ihr Dämon, Poltergeist gehört;
So hieß es dann zu ihrem Lobe:
„Izt wäre die Theater-Probe!“

Die geistliche Parforcejagt.

Die Herren Geistlichen
„Die so gemächlichen!“ „ „ „
Zu Mekka, wie die Blätter sagen, *)

*) Ganze Schiffe voll Pilgrimme landen. Allein Frömmigkeit ist nicht der Grund der Wallfahrt nach Mekka, sondern Eigennuz, Raub, auch Mordsucht. — Die Anhänger des ermordeten Abdul Wechab sind noch sehr zahlreich, und haben den größten Theil vom

Pakt es nun endlich auch
Nach unsrer Zeiten Brauch —
Bey ihrem Wohlehrwürd'gen Kragen!?
Geht das so fort in unsern Tagen:
So wird man über kurz und lang
Gott selber noch ohn' Sang und Klang —
Aus seinem eignen Himmel jagen.

Der Meister und sein Instrument.

In dem solennesten Orchester
Ließ ein holländ'scher Musik-Mäster
Bezaubernd aus den Chören
Sich stark wie Orpheus hören.
Da rief ein exaltirter Herr:
Hört, hört! wer wäre göttlicher? *)
Im Himmel hört mans kaum so fein!
Ja, fiel ein Dillettante ein:
Man wird dort in dem Himmel oben,

---

südlichen Arabien inne. Sie erkennen und verehren ein einziges höchstes unsichtbares Wesen, verwerfen aber zum grossen Aergerniß der rechtgläubigen Muselmänner das Ansehen des grossen Propheten. S. Wielands kl. Abenth. 1. Th. 1804. und Moy 1804. Zeitung.

*) Mein alter Lehrer in der Experimental-Physik zu G. Hollmann, ein Danziger, ereiferte sich bis zum Zorn über das Geschwäz von göttlichem Genie, und das war schon Anno 1769!

Anmerkung des Verf.

Nicht mehr das blosse Instrument,
Den Menschen, so impertinent — —
Man wird da Gott — den Meister loben.

Parodie
nach Horazens: Hoc erat in votis, in seiner Villa im Ustischen Thale des Sabiner-Gebirgs.

Nur ein's noch gewähre mir Schiksal!
Ein Hüttchen, gebaut im Mai-Thal;
Nicht im Ustischen zwar,
Doch am Orkus nicht gar.
Nur noch ein Pläzchen, froher zu dichten
Innert des Haynes dichtesten Fichten;
Fern von Sybill und Sabinen — zu geben
Trost; und noch Frohsinn des Armen zu heben,
Der fern von Nemesis Hofg'richt verlangt. —
Schiksal! Ach siehe, ach siehe, wie's bangt!
Horazens hoc erat in votis erfülle,
Statt manches Bittstellers ästhetische Grille.

Die wundersame Notiz
von der Εικεφαλοκρανιοσκοπη !

Nach tausend und achthundert Jahren
Hat alle Welt es erst erfahren:
Wo Gall zur Schädellehre kam?
Auf Golgatha — wie wundersam!

Der Krebs und der Gänserich.

Die Krebse gehen hintersich,
Wie aller Welt bekannt,
Das sah' ein junger Gänserich,
Der an der Pfüze stand.
Da sprach er zum kurjosen Krebs:
Herr Krebs, man geht nicht so;
Vorwärts geht aller Welten Plebs,
Der Esel und der Floh!
Ey, sprach der Krebs zum Gänserich:
„Du mußt nicht viel versteh'n;
So lehrte die Natur es mich,
Wie dich, das Vorwärtsgeh'n;
Ich zeig', was Retirade heißt,
„Die höchste Kunst im Staat„ „
Und alle heil'ge Urschrift weißt
Rükwärts aufs Titelblatt!
Gemeine Thiere gehen so
Wie du; in deinem Reich
Ach! wären jezt viel tausend froh,
Zu geh'n, wie ich sogleich;
Denn jezt ist unsers G'schlechtes Art
Die ganze Welt entlang
Grand' Mode — denn seit Bonapart
Geht all's — den Krebsegang!
Da wandte rükwärts auf der Stell
Herr Gänserich sich um,

Und pries den Krebsgang Schnabelschnell
Im Kapitolium. — — —

Die lebendigen Karyatiden.

Tief eingepreßt im breiten Naken
Den Kopf gesenkt zur Schulter staken
Karyatiden *) meisterlich
In Stokwerks Höhlung mächtiglich.
In ihres Franzzeng'sichtes Mine
Und jedes Muskeldrukes Rinne
War ausgedrukt die schwere Last,
Die ihre Schultern aufgefaßt.
Den linken Arm gestüzt zur Lenden,
Den rechten straff ob Façes Wänden;
Die Brüste breit, die Leiber hohl,
Als trügen sie das Kapitol!
Doch sah man den Karyatiden
Nicht Schweiß an, und nicht Kraft-Ermüden.
Kein Wunder; denn sie waren Stein,
Und sollten blos ein Schaustük seyn.
Ach! dacht' ich: könnten sie doch sehen?
Von tausend, die vorüber gehen
Wirft mancher stolz sich in die Brust:
Nicht Dienst's, noch Hirns, wie sie — bewußt.

*) Sind von κυρηαρ, ατος, το, caput — also benannt, davon καρηνον, per apocopen: καρη und daher κρανιον, sedeb cerebri, kommt. S. pag. 16. Die wundersame Notiz.

Die braven Knaben.

Zwei Knaben spielten in dem Sande
Am stillen Meeres Felsen-Rande,
Und maassen Meeres Element,
Als reicht' es über Welten End'!
Da, wie oft grosse Knaben fragen,
Hört' sie das Echo deutlich sagen:
„Die Schiffer wahre Thoren sind,
Zu schiffen nach dem leeren Wind!
Sie suchen g'wiß, sprach jzt der Eine
Dort drüben, nach dem Weisen-Steine,
Davon der Lehrer öfters sagt,
Daß sein Gesuch die Menschen plagt? *)
Da sprach der And're mit Bedenken:
Wer könnte den dort Jemand schenken,
Da, wie du ja vor Augen sieh'st,
Dort weder Mensch, noch Erde ist?
„Ihr Kinder! scholl's wie aus dem Bauche
Gepreßter Stimm' — aus nahem Strauche —
Als spräch' es das Orakulum
Aus unser'm neuen Sekulum! —

*) Rudolph II. suchte den Stein der Weisen und sein Gold verflog im Schmelztiegel. Bei seinem Sterben, 10ten Jenner 1612 rief er: Israel hat dennoch Gott zum Trost! S. histor. Gemälde von J. M. Weißegger, 4ter Band, 1803. Kempten bei Dannheimer.

Ihr Kinder! nach dem Stein der Weisen
Muß Euch die Lust zu lernen weisen,
Dann find't ihr ihn schon hier zu Land
In euer'm reiferen Verstand.
An jenem dunkelgrauen Rande
Gelangt ihr erst zum Vaterlande
Des Geistes, das ihr ob Euch seh't,
Wo ihr dann all's und all's versteh't!
„Horch, horch! es spricht vom Meer herüber
Sprach Friz zu Karl — wir gehen lieber,
Zu lernen, wie die Stimme sagt,
Statt daß uns hier blos Fürwiz plagt;
Dann werden wir's einst wohl erfahren,
Wohin am End die Klugen fahren?"
„Die braven Knaben! thäten doch
Wie sie — erwachs'ne Kinder — noch?!

Die lachende Maus.

Ein Qualm von Rauch stieg auf von fern
Vor zween erschrok'nen Wanderern;
Und hastiger giengs darauf los
Zum Feuerspeienden Koloß!
Als sie nun kamen nächst daran,
Sah'n sich die Wand'rer spöttlich an.
Nichts war es als ein Motten-Mist
Aus winternassem Reiserg'nist.
Doch zogen die Geblendeten
Als sie davon sich wendeten —

Daraus die weltbekannte Lehr:
„Je größ'rer Lärm, je klein're Mähr'!“
Und kaum, als sie's gesprochen hatten
Lief eine Maus schon halb gebraten
Vor Ihnen aus dem G'nist heraus,
Und lachte beide Wand'rer aus:
„Daß Dunstes Qualm sie schreken mag,
Darunter sie — verborgen lag!“ “

* *
*

Merkt Euch des Mäuschens Hohngelächter,
Ihr literarischen Klopffechter!
Und lärmt nicht gleich bevor ihr wißt:
Obs auch 's Posaunens würdig ist?

Der kluge Schnek.

Um mir auch Respekt zu schaffen,
Sprach der Esel zu dem Affen,
Wünscht ich mir der Hörner Zier. —
Und ich, sprach der Affe, mir:
„Frauenschleppe Eleganz“
Deinen krausen Eselsschwanz. —
Und — eh' sie sich noch verglichen,
Kam wie Bliz, ein Schnek geschlichen,
Der verwies die Eitelkeit:
Brüder! sprach er, seyd gescheut;
Sehet mich, wollt' ich erst klagen,
Muß, ich Wurm! mein Haus noch tragen?

Niemand hilft mir ab und auf,
Auch sizt mancher noch darauf!
Dennoch gukt aus meinem Haus
Die Zufriedenheit heraus. — —
Schäm't euch euerer Begierde
Nach der Thier und Menschen Zierde.
Unser's Daseyns Schuldigkeit
Ist allein — Zufriedenheit!

* * *

Menschen! mit Vernunft geschaffen,
Höret, was die Kluge that.
Seyd nicht Eseln gleich und Affen,
Sondern folgt — des Schnecken Rath!

Der Paraklet.

Ach Freund! wie wird's im Himmel einst so schön und herrlich seyn?
Vor allem kennt man da die blanke Wahrheit, statt dem Schein.
Dann ist nicht mehr — so zweyerlei Geschlecht!
Da ist kein Klaglied über Völker-Recht;
Da ist so recht Egalität
Nach jedes Seelen-Majestät.
Dort ist kein strittig's Mein und Dein,
Kein Haarbreit hat man da — allein.
Da braucht es keines Advokaten,
Zu Recht und Fried und Ruh zu rathen;
Nicht Aerzte, Pfarrer oder Pfaffen
Des Leibs und Geistes Heil zu schaffen.

Da braucht es keine Handlung mehr
Für Eigennuz durch Land und Meer.
Es braucht dort keine Spekulanz'en
Für Magen, Mode und Finanzen. —
Der Leib ist weg — der Madensak
Worinnen das Bedürfniß stak. —
Da tobt kein Krieg, und jede Seuche
Hat ausgetobt an ihrer Leiche. — —
Und Freyheit ists für Geist und Tugend;
Da ist nicht Greis, nicht Mann noch Jugend;
Von allen fern ist, Geists-Tortur,
Sprachmißverstands und Eidesschwur;
Und jeder übet Thätigkeit
Nach Lust und Kraft und Würdigkeit. —
Da weiß man nichts von Philosophen;
Die Wissensquell — steht Allen offen,
Und jeder schöpft nach Geistesdrang;
Und aller Dünkel, aller Rang
Von dumm und weise, hoch und nieder,
Entfernt, entzwey't nie kränkend wieder
Wie hier! — Blos Kirchen-Selige!!!
Und weg ist ewig — alles Weh.
Da giebts nichts des Versündigens,
Und auch nichts des Beleidigens. —
Da braucht es nicht, als wie hienieden,
Zu ruh'n, zu schlafen nach Ermüden.
Da plagt kein Stolzer mehr den Armen
Und Niedern. — Da brauchts kein Erbarmen

Von indolenten Mächtigen —
Für die, bey Gott selbst — Seligen.
Dort quälen keine Nahrungs-Sorgen,
Da giebt es keinen trüben Morgen
Durch himmelhelles Sterngebiet. — —
Und Niemand wird der Freude müd.
Und jeder wird befriediget,
Und jeder wird entschädiget
Für Herzeleid und Geistesdruk und schwere Leibes-Plage,
Die unverschuldt und doch so groß er trug sein Lebetage! —
Hinausgesehnet über Erdentrug und Tand
Ist man dem Geiste nach und Seelenrein verwandt;
Dann ist die Freundschaft, was sie soll!
Den Freunden ist es Engelwohl.
Und keine Trennung ist, denn ewig ist kein Tod.
O! in der Sonnenwelt ist ewig, ewig Gott!
Nicht mehr wie hier durch Sinnen klar,
Nein, wie er ist! — uns offenbar. —
Auch ist's kein leeres Antliz's Schau'n
Und Geistes leerer Schädel — traun!
Da findt der größte Physiker,
Astrologus und Chemiker
Sich fassend in der Wonne kaum
Erst seiner Sphäre Wissens-Raum.
Nichts ist Idee, nichts Form, nichts Schein;

Im Himmel ist das Seligseyn.
Nicht müßig blos in Seelenschwelgerey,
Nein thätig, ewig Seelentäuschung frey;
Wo ohne Dornen — Engel Jubel=Rosen streu'n —
So, **Herzensfreund** ! *) so schön, so herrlich
wirds im Himmel seyn!

Ein altes Perdigt=Konzept.

Paß dein Konzept dem Hörer an,
Und denk' nicht, daß du g'nug gethan;
Wenn du nur beß're ausstudierst —
Nichts dir und dem zu Herzen führ'st, **)
Der deine g'lehrte Predigt hört;
Nein — daß sie Klein und Groß belehrt,
Und auch zugleich erbau't und freut,
Und fördert — Seelenseligkeit —
In Lebenswohl und Lebensleid — —
Das sey' der Predigt Herrlichkeit!
Es sey nicht Schulgerechter Schall
Nach Bibelform und Pastoral — —
Es schmieg sich, wie ein Heilungspflaster —
— — — — — — —
So las ich im Rezeptkataster

*) Dem Verfasser des Philotaphs rc. gewidmet — von dem Verf. 30. Sept. 1804.

**) S. Ideen, über die Gefahr auszupredigen rc. von M. Nebe. Leipz. 1804.

Bei einem raren Antiquar,
Und nehme hier das Tempo wahr:
Zu solchem Predigt-Meditiren,
Das Kraftrezept zu produziren.

Ein Aviso, solvend, auf den jüngsten Tag.

Du unzufriedner deutscher Mann!
Der Einz'ge, der nicht klagen kann
Ob dem Papiergepräge — — —
Lebst noch bis heut *) für baares Geld,
Nicht für Papier, wie and're Welt
In ihrem Staatsgehäge
Von allen Winden um dich her!
Was klagst du, Unzufriedener?
Schweig doch, und spare deine Klag
Bis auf den nahen — jüngsten Tag.

Der nährige Todtengräber.

Weil wir nun Theurung, Krieg und Pest
In unserem Europa wirklich **) haben:
So wär' mein Dienst der allerbest;
Ach könnt' ich nur auch selber mich — begraben!

---

*) 1805.

**) S. alle Ephemeriden inklusive 1805. et cætera verhüte Gott!

Das neumodische Gepräge.

Sonst prägte man die grossen Herr'n in Gold- und Silber-Münzen;
Izt *) nimmt man Menschen statt Metall, und präget sie zu Prinzen!

Die Mutter-Treue.

In dem Wochenbette blieb
Eine Unglüks-Dirne.
Und der Mutter war es lieb,
Daß der Staat nicht zürne!
Aber um ihr liebes Kind
War der Mutter bange;
Denn sie war nicht vom Gesind
Wiener-Schubes Fange.
Doch, die Mutter lebte noch,
Die sie selbst gebohren;
Dieser drang im Jammer doch
Ihr Geschrei zu Ohren
Und in's Herze, als sie sprach:
„Mutter! pflegt dem Kinde.
Bald hol' ich's im Tode nach,
Wie ich Gnade finde — — —.
Denn so schnell dring ich doch nicht
Vor den Gnaden-Throne

---

*) 1805.

Wegen der verlezten Pflicht,
Euch und mir zum Hohne! *)
Aber, Mutter! glaubet es:
Gott vergiebt auf Reue,
Und es ist was Seliges
Um die Mutter-Treue.
Mutter! rief," und dahin
Sank in Todes-Arme
Die bedrängte Bitterin — — —
Daß es Gott erbarme!
Seit dem etlich Jahre sind
Traurig nun vergangen;
Und Großmutter pflegt das Kind
Ohne zu verlangen:
Daß der Sterbenden Verspruch
Sich einmal erfülle,
Ob sie gleich am Hungertuch
Nagte in der Stille.
Aber, als der Armen Noth
Nun aufs Höchst' gekommen,
Wurden beide durch den Tod
Aller Noth entnommen.
Und die Mutterliebe kam
Himmelwärts entgegen. — —
Weg auf ewig war der Gram
Mutter-Treue wegen.

---

*) So sprach die Sterbende zu A. wirklich zu der Mutter, Großmutter.

Franco.

Franco giebts kein Stempel=Recht!
Bis auf das vom Wasenknecht!
Auch wär' das nicht, wär's den Franken
Nicht in Wort und Werk zu danken. —

Ευρηκα

zu Seite 105 erstes Bändchen.

Die Zunft der Akademiker
Ruft Archimed, *) dem Chemiker
In ihrer Sach: Empfindungssprach
Sein ευρηκα noch heute nach;
Allein, daß bei vierhundert Jahr
Darauf — Johannis kleine Schaar, **)
In Jesu den Meßias fand,
Ist heute noch, wie unbekannt!
Doch giebts kein größres ευρηκα
Auch nicht einmal in Francia. —
Der ist der glüklichste Chemist,
Der's findt und nimmt, wenn's g'funden ist!

Das Privilegium.

Laut Reichsanzeiger †) wird nun auch
Nebst Lehr= und Wehr= und Nahrungsstand

---

*) Archimedes lebte a. m. 3567. und Christus wurde 3983. a. m. ultimo gebohren.

**) Evang. Joh. 1. 41—45.

†) October Nro. 266. 1804.

Ein vierter Klassenstand bekannt
Nach uns'rer Zeit gemässem Brauch
Der wäre? – Das Spizbubeng'sind. –
Auch hats nach eignem Lexicon,
Wo man die Jaüner-Sprache findt,
Standsg'mäß – sein Idiotikon
Mit einem Privilegium
Für *pseudo*-Druks-Dämonium!

Das Ehrenbegräbniß.

Zu Mexiko, wo 's Gold wie Spreu im Berg und
Thale liegt,
Das alle Schäze in Europa überwiegt,
Bekam man endlich auch Gelust,
Wie Unserley schon lang bewußt . . .
Das Geistliche zu reformiren,
Und ohne sich zu informiren
Gieng Ehren Dunkelmäuser — —
„So heißt der Schef von dem Gericht
„Der Leib und Seel die Hälse bricht.“ “
Vor allem an die Häuser,
Davon man schon dreihundert Jahr
Im rechtlichsten Besize war;
Die zog man ein; und Mann und Maus
Logirte man in's Feld hinaus.
Man nahm die Naturalien
Und Lebens-Viktualien,

Auch nach und nach die Pfründe,
Und alle Gottshaus-Gründe,
So daß nicht blieb des Nagels groß. — —
Und bei dem Elend gränzenlos
Kam Junker Amtsbink hinten drein,
Und zog die Stollgebühren ein,
Für Schreibgebühr und Siegelwachs
Und Licht und Boten, Kammertax. —
Nichts mehr und auch nichts minder
Blieb Rest als Weib und Kinder;
Die fielen nun, sonst war kein Rath,
Als Nothgefälle an den Staat.
Und weils sodann nichts mehr im Geistlichthum zu ändern gab;
So gieng die Reformation mit Gut und Ehr ins Grab. —

Der Kontrast.

Man macht doch zu Paris auch gar zu vielen Staat
Mit Pius Septimus und dem Pontifikat;
Wird doch sein Herr kaum so geehrt,
Als dem — Statthalter wiederfährt?
So fragt' ein sinnig loser Knab,
Der eben Moy's Postreuter las —
Den Vater der daneben saß.
Der Vater sprach: Sohn! sey gescheut,
Denk' doch an's Herren Purpurkleid,
Womit Pilatus Ihn umgab!?!

Kosmologische Hypochondriaka, 1804.

Den 31sten Dec.

Die Sonne stellt von Jahr zu Jahr
Das Strahlenbild der Gottheit dar,
Und Menschen achtens kaum!
Die Erde, ihrem Himmel gleich
Verkündigt Gottes Allmacht-Reich,
Und Menschen ist's ein Traum!

Wenn Fürsten aufsteh'n, niedergeh'n,
Und menschlich reden, hören, seh'n,
So staunet alle Welt. —
Von Gott, der Menschen leben heißt,
Und was auf Erden lebet, speißt,
Von dem wird nichts erzählt.

Des Chimboraß *) des Bergkoloß's,
Des Glokners **) hoch, wie Gottes Schloß,
Dieß Wunders denkt man nicht. —

---

*) Der Chimborasso in Südamerika, der höchste Berg in aller Welt, erhebt sich 21000 Fuß in die Lüfte, und ist fünfmal so hoch als der Vesuv und noch so hoch als der Aetna. Er hat seinen Namen von Cima und Rosso, Röthe am Morgen und Abend.

**) Dieser Bergkoloß thront an den Gränzen des Tyrols, Salzburgs und Kärnthens, und ist nach Tremblevs Formel in den Barometermessungen 1997,08 Toisen hoch über die Meeresfläche erhaben. Er

Allein aufs Peters Kirch *) zu Rom,
Straßburger Münster, **) Mainzer Dom
Ist aller Aug gericht't.

Von Pyramiden Alterthum
Spricht mancher wie von Heiligthum —
Allein von Gottes Ruhm,
Der in der Milbe Daseyn lebt,
Und frei die Welt in Lüften hebt —
Ist unsre Welt wie stumm!

Des Geistes-Heimaths Fundament
Flammt Sonnenvoll vom Firmament,
Das ahnt man aber blos!
Doch flimmert nur die Straßlatern
Giebts Prachtfeu'r gar für grosse Herr'n
Da schaut man athemlos.

Die Tempel Gottes stehen leer,
Kein Geist für Andacht glimmet mehr
Und für Unsterblichkeit. — —
Dafür durchwühlt man Schacht und Schlund
Und nimmt und preißt des Gözen Fund
Für Unvergänglichkeit.

---

gehört zu dem höchsten Standpunkt unsers Erdtheils.

*) Die Peterskirche in Rom hat 450 Fuß Höhe.

**) Das Straßburger Münster mißt 575 Fuß. Eine Pyramide 600 Fuß.

Was man mit Menschenhänden macht;
Das Bücherwerk, die Modentracht,
Ist Wunder was geach't.
Besieht mans mit dem Mikroskop,
So findt sichs unter Werth und Lob,
Und als ein Werk der Nacht.

Dagegen schau't ein Spinngeweb,
Ein Blatt vom Baum und an der Reb'
Mit Schwammerdamm'schem Blik;
Wie strahlt da Gottes Herrlichkeit
Im Ebenmaaß und Zierlichkeit
Entzükend schön zurük!?

Und doch entzükt Quinquaillerie
Und Harlekins Maschinerie
Die eitlen Menschen mehr.
Mann schreyt von göttlichem Genie,
Und hält in Schellings Pansophie
Gott gar — für Volkes-Mähr'!

Pfeilschnell flog jüngst ein Luftballon
Zu Ehren des Napoleon *)

---

*) Vierzehen italiänische Meilen von Rom ward den 17. Decemb. 1804 bei Anguillara in einem See ein Luftballon gefunden, der den 16. Dec. zu Paris am Fest, das die Stadt dem Kaiser Napoleon gab, aufflog. Garnerin hatte den Ball gefüllt und prächtig ausstaffirt. Und der Ball hatte in 24 Stunden

Flugs ward davon posaunt,
Wie schnell der Weltball aber steigt,
Und selbst den Bliz noch übersteugt —
Wird gar nicht angestaunt!

Doch bist du, was du bist von Gott,
Sieh' das in jedes Lebens Tod
Du Gott'svergeßne Welt!
Du, die du Gott die Ehre giebst,
Und ihn von ganzer Seele liebst,
Und thust, wie ihm gefällt;

Schäm' deiner Gottesfurcht dich nicht
Aus der dein Herz und Leben spricht;
Aus dir spricht Geist von Gott!
Nach deines Geistes Harmonie
Mit Gott — bist du kein leer Genie —
Und freu'st dich auf den Tod! . . .

---

circa 170 deutsche Meilen Wegs zurükgelegt. Was ist aber das gegen die ungeheure Schnelle des Umlaufs der ganzen Erde um die Sonne, da sie jede Stunde 12000,500 Meilen zurüklegt, und also in jeglicher Sekunde 4 deutsche Meilen macht. So, daß wenn uns jemand grüssend begegnete, ehe er Zeit hat den Hut wieder aufzusezen, er bereits 4 Meilen mit blossem Haupt gegangen ist.

Der Unglüks-Stern.

Durch des Glükes Unglüks-Stern *)
Drang Held Nelsons Tod im Herrn!

Das Beichtvaterwesen.

Ursprünglich ein wohlthätigs Wesen,
Zum Trost und Lehre auserlesen
In Herzeleid und Geistesdrang,
Und wo in dem Geheimsten bang.
Doch nach und nach ists ausgeartet,
Und wie ein Glüksspiel abgekartet,
Und Habsucht nebst dem Priester-Stolz
Trug zu dem Zwietracht-Feuer Holz.
Familien-Konnexionen,
Bekehrten manches Haus, zu Frohnen,

---

*) Der Kapitain Harbey, in dessen Armen Nelson starb, warnte ihn, seine mit Stern und Orden bedekte Uniform auszuziehen, und einen gemeinen Rok anzulegen, aber er wollte sich die Zeit nicht nehmen. Daher konnten ihn die Scharfschüzen auf dem Mastkorb des Bucentaur leicht unterscheiden, und sie erschossen ihn samt seinem Sekretair Scott. — Die Schlacht fiel bei Trafalgar, einem Vorgebirge südlich von Cadix vor, und der Sieg wurde gerade an dem Tag erfochten, als General Mak jene Kapitulation in Ulm unterschrieb, d. i. den 21sten Okt. 1805.

Und Haus-Familiaritas
Erzeugte Apathie und Haß.
Da wich das kindliche Vertrauen — —
Sogar oft ob erzürnten Frauen!
Darüber ward Beichtvaterschaft
Pro Singulari abgeschaft. — —
Man schritt pluraliter zur Beichte;
Das macht's dem armen Sünder leichte,
Denn wie auch das Gewissen beißt —
Doch alles frank — vergeben heißt!

* * *

Was groll'st du nun ob dem Geschike,
Du Sorgen-Vater, Beichtiger!
Zürn nicht des Schwachen Armen-Krüke;
Fällt doch gar oft — ein Stärkerer?
Sey's wie es woll' mit aller Sünd' — —
Nur wer sie läßt, Vergebung findt!

Ach!

Um Stadt- und Landsverwüstung nicht zu sehen,
Errichtete der Genius
Bellonens — Ihr zum Ehrengruß! — ! *)
Eleemosynats — ach! Pracht-Trophäen.

---

*) Den 30sten Nov. und 3ten Dec. 1805. im Schwabenland.

Die skizzirte Zeitgeschichte.

Man staunt ob dieser Zeit Geschichte,
So daß die Thaten jener Helden,
Die Griechenland und Rom uns melden,
Kaum noch bestehen — als Gedichte! *)
Und nur die Nachwelt kan es sagen:
Ob das die Skizze aus dem Wesen
Der bessern Welt — zur Zeit gewesen?
Das wir nicht auszudenken wagen!

Propria laus sordet.

Hum! warum lobt man doch den Menschen erst
beym Sterben;
Befürchtet man vielleicht: die Schaam könnt' ihn
entfärben?
Ganz recht; denn ist er todt:
So wird kein Mensch mehr roth!?
Und selber kann er sich im Grab doch nicht mehr
loben;
Sein Leichnam dürfte das, wie obstehl — selbst
erproben!

---

*) Pompejus feyerte in Rom 3 Triumphe: Einen über Afrika, den zweiten über Europa und den dritten über Asien, und fiel vor Pelûs durch Meuchelmord.

Kolloquium zwei stoischer Schulmeister.

Bald wird uns der Hunger tödten!
Dann heißt's bei dem Todten = Mahl:
Nichts konnt' schiklicher sie retten
Von aller Qual, als Hungers = Qual!
So sprach Einer von den beiden,
Der noch nicht ganz erstarret war;
Und der andre schrieb mit Kreiden
Stumm — sieht dem neu'sten neuen Jahr
„So wie wir lebten, starben wir,
„Zwar dürftig, doch nach Stands-Gebühr.“

An meine Mutter.

O Mutter! längst verwesen
Der Leibes Hülle nach,
Wodurch mein sterblich Wesen
Zum Lebenslichte brach.
Der Liebens Zärtlichkeiten
Auf deinem Mutterschooß *)
Und meiner Kindheit Freuden,
Die ich bei dir genoß,
Auch jene Geistesscheue, **)
Als ich dich schnell verlohr,

---

*) Als ich — ein 4 bis 5 jähriger Knab — in der Stube den linken Arm gebrochen hatte.

**) Als sie starb, war ich weit abwesend, und ahnete nichts, aber ein Vierteljahr vorher drängte mich der

Schwebt alles nach der Reihe
Mir heute *) lebhaft vor.

— — — — —

Wie bist du lieb gewesen,
Du treues Mutterherz!
Wie könnt' ichs je vergessen
Dein Scheiden — Himmelwärts?
Oft weint' ich Liebes-Thränen,
Dir in den Himmel zu;
Noch öfter gieng mein Sehnen
Nach deiner Grabes-Ruh.
Bei manchem schweren Leide
Warst du mir Trösteriu,
Und bei des Lebens Freude
Verborg'ne Geberin.
Von deiner lichten Sphäre
Umschwebtest du mich hold,
Wie wenn's ein Engel wäre,
Der mich begleiten sollt'!
Je älter ich auch werde,
Je stärker wällt in mir
Mein Sehnen von der Erde
O Mutter! auch nach dir.

Gedanke ihres Sterbens so heftig, daß ich an sie schreiben mußte. Aber ihre Antwort sagte mir, daß sie gesund sey, und verwies mir meine Fantasie. Und das war 1766.

*) Den 12ten Januar 1805.

Ich müßte thöricht wähnen,
Wenn es vergeblich wär'!
Nein, fliesset Freuden-Thränen
Bald ists kein Sehnen mehr.
Der Jahre sind nicht viele
Die noch zu leben hier,
Bald bin auch ich am Ziele,
Bald, Mutter! auch bei dir.
Dann klärt sich alles trübe
Im Himmel herrlich auf,
Und ewig frohe Liebe
Geniessen wir vollauf!
Da dank ich dann mein Leben
In Himmelswonne dir,
Durch die mir's Gott gegeben
So liebevoll allhier!

Ende gut, alles gut.

Zettelanschlag überall
Ist zu lesen ohne Zahl:
Bei dem Rathhaus und Kanzley,
Thor, Zoll, Waag und Sakristei. — —
Kein Gränz- und kein Laternenpfahl
So weit und nah, so breit und schmal,
Ist von dergleichen Schreiberey
Von allen Seiten kaum noch frey.
Hat man aber all's gelesen:
So ists weiter nichts gewesen,

Als: „dieweil und dergestalt" "
Und am Ende; — wird bezahlt!
Bleibt zulezt die Zahlung aus,
Ey! so macht man bon - bons d'raus
Für den sauren Apfelbiß
Im Pariser Paradieß.

Der indißkrete Reisende. *)

1.

Er spiegelt dir vor, eine Münzsammlung zu besizen, wo nur noch das rare Stük, das du hast, fehlt. Du hast keine Sammlung, aber nur das Stük (Huß). Er nimmts und verwerthets im Gasthof.

2.

Du hast ihm (im Frankenkrieg) auf sein höflichstes Bitten, ein Lieblingsstük aus deiner Tasche zum eiligen Gebrauch gelehnt (Stahl). Er nimmt, schiebt ein, und reiset mit — adieu! davon.

3.

Du bittest ihn zu Gast,
Und er bleibt dir zur Last!

4.

Du unterrichtest ihn, schonest seiner Unwissenheit und Bigotterie, und er lacht dich am Ende

*) S. Ausfüllung der 4 Nummern: 29, 30, 31, 32 im Göttinger Taschenkalender 1805 bei Dietrich pag. 60.

in's Angesicht aus, kaum daß er noch beim Abschied seinen Abscheu vor dir in groben Worten zurükhält, und dir in hämischen Geberden den Rüken zukehrt, als er dich in der Landkutsche sizen läßt.

Der Prospekt.

Dieß ist die Zeit des Klagens,
Des Klagens ist die Zeit,
Die Zeit des Mißbehagens
Am Zeiten Mode-Kleid.

Dieß ist die Zeit des Leidens
In weiter Menschen-Welt,
Die Zeit des G'sichterschneidens —
Wie 's jedem wohlgefällt.

Dieß ist die Zeit des Duldens
Durch aller Stände Klaß;
Aus des nicht Selbstverschuldens,
Mit oder ohne Paß.

Vor Zeiten gabs zu Zeiten
Mit unter gute Zeit,
Und Weltbegebenheiten
Zu Land und Leute Freud. —

Jezt ist die Zeit so böse
Zumal im deutschen Land,
Ob schon das Kriegsgetöse
Nach Spanien verschwand.

Daß im Pallast. und Hütten
Kein Fried und keine Ruh;
Das Brod klemm vorgeschnitten,
Und noch kein Geld dazu!

D'rum ist die Zeit des Klagens,
D'rum heißts die böse Zeit,
Die Zeit des Leidetragens
Bis in die Ewigkeit! — —

Doch was w i r nicht erleben:
Der Zeiten beß're Zeit,
Wird im Prospekt gegeben,
Der Nachwelt — zum Bescheid!

Die Menschenfreundlichkeit, eine wahre Geschichte. *)

Das war ein Fest, wie Keines
Zur heil'gen Weihnachtszeit,
Ein Fest des Liebvereines
Zu Kinder Jubelfreud.

---

*) Sie ist diese: die Frau Barbara von Stetten, geb. von Ammann zu Augsburg, welche den 19. Februar 1805 starb, und durch ihr Testament, besonders durch die Stiftung einer Töchterschule, den Namen Menschenfreundin zu ihrem Ehrengedächtniß im vollsten Sinn verdient, brachte den 25. Dec. 1804 in Person, den Kindern im resp. Armenhause mit Aßistenz ihrer Vögte, N. und H. ein so reiches als liebliches

Die Stadt von Haus zu Hause
War nur e i n Jubelton:
Nur in der Armenklause
Schwieg Klein und Groß davon.

Vergessen und verlassen,
Heimlos, ach! Elternlos
Allda die Kinder sassen
Im Trauer-Armuthsschooß.

Ach! Er für sie gebohren
Der größte Kinderfreund,
War ihnen wie verlohren
Trübsinnig angeweint!

Da klopfte an die Klause
Die Menschenliebe an,
Und bracht' aus reichem Hause
Was Kinder freuen kan.

Ihr armen lieben Kleinen!
Sprach sie an Mutter Statt,
Soll't nicht alleine weinen,
Ihr Aermsten in der Stadt!

Christgeschenk unerwartet für 70 arme Kinder und Alte daselbst. Und Menschenfreunde meldetens Menschenfreunden von Ort zu Ort, darauf schrieb der Verfasser dieses Gedichtes 13 Tage vor ihrem Tod seine Gefühle des Herzens nieder, das er nicht verschliessen konnte.

Schnell stund die Klaus beleuchtet
Um froher Kinder Zahl,
Und Dankes-Thräne feuchtet
Der Menschenliebe Saal. — —

Das war ein Fest, wie Keines
Zur Weihnachts heil'gen Zeit;
Ein Fest in Festvereines
Zur Erd- und Himmelsfreud!

Die Selbstzufriedenheit eines Predigers.

Was wir mit Sagen nur ausrichten können,
Das thun wir herzlich gern,
Mag uns die Welt sodann entbehrlich nennen:
So gilts des Wortes Kern,
Der von Verständigern nur auszunuzen steht,
Wenn Eigendünkel nicht, ihn thöricht, gar verschmäht!

Die schmerzliche Scheidung.

Es hatte jezt Herr Knik ein Don gratuit zu machen
Zum Besten seiner selbst in Herrschafts Kontosachen;
Da wiegte er Kremnizdukaten schwer
In seinen kargen Händen hin und her.
Er sah sie Blikweis an, mit schmerzlichem Bedauren,
Die allerliebsten Gold geränderten Centauren,
Von denen er auf ewig scheiden sollt',
Und lieber, als sein Weib, behalten wollt'.

Noch einmal legt' er sie in offne Cass: nieder,
Gieng auf und ab, und nahm sie schaudernd wieder,
Gieng hin, den schweren, Judas schweren Gang
Zu der Dukaten sehnlichstem Empfang.
Viel lieber hätt' er sich vom Leben selbst getrennet,
Er legte hin das Gold, und was ihr schmerzlich nennet
Bei Liebchens Scheidung, das empfand Herr Knik
Bei der Dukaten Scheidungs-Augenblik!

Ursprung der Liebesromanen.

Was Weiber ihren Männern klagen,
Ist kaum in einer Sprach zu sagen;
Und ihre Weltbekannten Plagen
Brauchts Herkuls Schultern, sie zu tragen!
So stund im G'heimbuch aufnotirt
Vom Herren N. auch: renoviert,
Den zweyten Anno neun im Winter —
Da kam sein schlaues Weib dahinter,
Und schrieb dazu: „Herr Ehgemahl!
„Sie wissen schlecht den Sündenfall;
Schuf nicht der Herr aus ihrer Ribbe
Sogar des Sokrates Xantippe?
Zieh' sich der Herr selbst bei der Nas' —
Und als der Mann das Sprüchwort las,
Da rief er leidig: Amen
In aller Männer Namen!

Zerriß das Buch und warfs von sich
Daraus, denkt doch wie seliglich!
Aus diesen Fezen kamen
Roman's-Gedicht' zusammen.

Die schlauste Kaze.

Laßt uns doch unsern Nahrungsstand,
Ihr Herren Spekulanten,
Wir sind ja längst dafür bekannt
In allen Kazen-Landen:
Zu fangen ohne Dienstes-Sold
Die Mäuschen ohne Fallen,
Und was ihr wohl bedenken sollt,
Mit unsern eignen Krallen! —
Umsonst, die Deputation
Verwarf die Kazen-Note
Samt ihrer Supplikation
Von klauenloser Pfote.
Mit Gift und Kräutern kan man auch
Hieß es, die Mäuse tödten . . .
Man hat euch nach so langem Brauch
Nun nimmermehr vonnöthen. —
Da schlichen sich die Kazen fort,
Nach Kazenart sehr stille,
Und fiengen sich von Ort zu Ort
Der Mäuslein Hüll' und Fülle.
Nur eine alte blieb zu Haus,
Die schlaueste von allen;

Selbst zu der ält'sten Razen Graus,
Zum Garaus aller Fallen.
Und die war selbst ein Projektant,
Der Kazen Antipode;
Die fieng die Mäuschen mit der Hand,
Nach Projektanten Mode.

Der Zauberbesen.

Aus war's nun mit dem Faßnachtswesen
Da schwang die Fee den Zauberbesen,
Und plözlich schwand der Masken Heer,
Und jeder trug sie, wie vorher.
Denn ohne Maske geht man nicht,
Zu Haus, zu Hof und in's Gericht!" "

Die Absoluzion im Götterrath.

Ich, rief Merkur im Götterrath,
Ich bin die Seele von dem Staat!!!
Da sah ihn Zevs ungnädig an,
Und sprach zum frechen Flügelmann:
„Sag auch, Vermessener! zugleich
Von deines Standes Todtenreich;
Erstikst du nicht, verwegner Bub!
So manche Seel' — in Goldes Grub?
Da sprach der goldne Flügelmann:
„Und was schadts deinen Renten dann?

Ich zahle ja, Herr Zevs! dafür
Die Seelen, mit pro Cento, dir!
D'rauf ward in's Protokoll notirt
Sub Folio: Mercur — saldirt. —
Auch gab ihm pro Discretion
Zevs noch die Absoluzion.

Das arme Kruzifix.

Entweder habens die Neufranken nicht verstanden,
Daß manches Prachtstük stehen blieb
In unsern Kirchen — oder es war kein's vorhanden;
Denn was nicht da ist, nimmt kein Dieb. —
Glaubt was ihr wollt! Kurzum, wir sehen
Gott Lob und Dank! „auch widerspricht
„Euchs selbst der Atheiste nicht „ „ „ „
Ein Prachtstük unversehrt noch stehen:
Denkt doch des Krieges-Glüks!!!
„Das arme Kruzifix. — —

Lob der Narrheit, nach Erasmus.

Man schreib und mach' Karikaturen
Wie Garrik selbst nicht grimmaßirt —
Das Zerrbild närrischer Naturen
Hat schon Erasmus abvisirt.
Doch käm' er heut'gen Tages wieder
Er würde größ'res Lob besteh'n,
Und schon im Knabenbarts-Gefieder,
Karikaturen-Stoppeln seh'n!

Die glükselige Zeit.

Glükselig ist zur Zeit, wer noch was findt, zu mausen,
Denn bei der Ehrlichkeit ist nichts mehr zu erhausen.

Die leidige Allwissenheit.

Man geht auf nichts geringers um
In unserm Pädagogium,
Als auf Allwissenheit
Zu Köpf= und Herzenleid.

Frau Simplizia.

Bei einem Hausraths=Trödelkauf
Schlug unter schlauen Weibern auch
Simplizia mit Hast darauf — —
Es war ein alter Keller=Schlauch!
Verschlagen war der schon — an Sie.
Ausrufer rief: zum dritten mal!
Und alles schwieg umher, da schrie
Frau Käuferin noch in den Saal,
Und bot noch weiter, Gulden drei. —
Und nahm's erst am Gelächter wahr,
Daß sie der Dunst im Schlauche sey,
Der statt dem Geist darinnen war.

Das Urgicht.

Man hält kein richtig Maaß der Dinge,
Das Gute heißt blos, schön, und das Erhabne, groß;

Das Wahre — nennen Schmetterlinge
Des Wohlgefallens knap blos zugefall'nes Loos —
Was Wunder dann, es käm' noch schlimmer
Beim Nachwuchs uns'rer Frauenzimmer!
Und dem Erziehungs-Mannsgeschlecht
Gehts damit nach Verdienst und Recht.
Käm auch der Handel bis vor's Hochgerichte:
So fiel das Urgicht streng — nach obigem Berichte.

Zusaz in die Litaney.

Vor aller Kirch- und Ehe-Scheu
Bewahr das Volk und Klerisey
Lieber Herre Gott!

Das non plus ultra in die Mechanik.

Ein Wunderstük von Rosenkranz
Wurd' jüngst verehret Bonaparten,
Ein Stük, dagegen blos Popanz
Herrn **Wolffsohns** Prachtkunsts-Menschenarten!

Liebchens Folio.

Durch Lisa's Tod betrübet ward
Ein Witwer, rasch und reich.
So traurig war nicht Abelard
Nach Heloisens Leich.
Verzweiflungsvoll versperrt er sich
Den Zugang aller Welt,

Entschlossen, unabänderlich
Hinab in's Leichenfeld. — —
Da klopfte an der Thränenklaus
Frau Muhme, die Kokett'
Und brachte schlau, ins Trauerhaus
Die Grazie — Klarett'.
Starr sah der Witwer vor sich hin,
Izt ward er sie gewahr;
Da fuhr aus seinem Sterbenssinn
Die Todte samt der Baar.
Und noch denselben Tag und Stund
Verlobte er sich froh. —
Lebt noch, zu aller Gecken Kund
Als Liebchens Folio!

Orbils neue Ausgabe.

Ein Rechtsstudent kam vollgestopft
Mit der Scienzen Namen,
Auch mit Sentenzen zugepfropft
Vor höhern Orts Examen.
Da wundert der Professor sich
Der Wissenschaft des Knaben,
Und brüstete sich königlich:
Solch fein Subjekt zu haben.
Nun fragte er nach Wissens Grund,
Und forscht nach dem Realen;
Da schwieg der erzgelehrte Mund
Mit seines Wissens Prahlen.

Und der Professor kreuzte sich
Ob uns'rer Stoa's Gilden,
Die modisch, nach Orbils Verglich
Gelehrte Kinder bilden. —

Der Wundergrospapa.

Zum viertenmale Grospapa
Ward Er, der nie kein Enkel sah;
Und dieses Wunderwerk geschah
Nächst Schwaben in Helvetia. —
Was auch zugleich in Suecia,
Nur aber tausendfach geschah! *)

Das schändliche Gedicht.

Eine Kindermörderin
Starb als Missethäterin,
Aber reuig, noch mit Freuden
Flog ihr Haupt vom Rumpf im Scheiden. —
Und ihr Schwängerer nicht minder
Ein beharrlich alter Sünder
Starb, doch kaum den Schein zu haben,
Ward er Ehrenvoll begraben.
Und auf seinem Leichenstein
Sprach man noch vom Seligseyn

*) S. Allg. Zeitung, Ulm 17. April 1805. Stokholm. Gebohrne waren 1804 allhier: 2441, darunter waren Uneheliche: 1020.

Aller Todten in dem Herren,
Die, wie der, gestorben wären!

— — — — — —

O das schändliche Gedichte!
Vor das göttliche Gerichte
Tritt'st du heilig vor Ihn hin,
Arme, arme Sünderin!

Die goldne Bille.

In einer Zeitung weit von hier
Kam mehr auf Flüß- als Drukpapier
Ein gar sinnreich Gedicht;
Das achtete man nicht,
Weils auf zerlumpten Letterngrund
Nur so im Wochenblatte stund. —
Da gieng ein Drukherr hin
Und sezt' es auf Velin.
Auf einmal gieng ein Wunder-G'rücht
Vom Wunderschönen Zeitgedicht.
Als Autor ward genannt,
Falk, oder gar Wieland!
Und alle Schreiber schriebens ab
Mit Federn g'spizt von Gans nnd Rab,
Auch war davon die Sag
In Wein- und Bier-Gelag.
Und bei der Wiege sangs die Amm';
Es regnete mit Epigramm',

Davon das neuste dieß,
Wie's ungedrukt noch hieß:

* *
*

Vergoldet muß die Bille seyn
Sonst nimmt sie ja das Kind nicht ein.

Das entdekte Geheimniß.

Warum ist doch Religion
So allgemein verhaßt?
Darum, weil Thieres-Lüste-Frohn
Für der Zeit Sklaven paßt!

Der Gasthof zur Paradies-Schlange.

Ein anders ist Gastfreundlichkeit,
Ein anders, Ausgelassenheit.
Die erste ist ein Freudenmahl,
Die andere, ein Bacchanal;
Da laden sie zu Gast,
Als wie zur Thieres-Mast;
Und tödtliche Obstruktion
Ist oft die Trauerfolg davon. — —
Doch ist auch oft Gastfreundlichkeit
Die Folge der Arglistigkeit.
Denkt nur an Evens Apfelbiß,
Dazu sie sich einladen ließ!
Die Schlange war weit schädlicher,
Und aller Welt gefährlicher,

Als manches Pracht-Hotels
Unwürdiges Modells
Gesundheits-Grab noch heute ist
Für noch so weisen Heidenchrist!

Der optische Betrug.

Wie weit ist's noch nach Hohentwiel,
So fragten jezt die Reisenden
Die freundlichen Hinweisenden;
Und fragend stunden sie am Ziel.
Dich wunderts? Sahen sie denn nicht
Von Weitem schon, die Riesen-Schicht?
Wohl, wohl, ein Blinder ahnt die Näh'
Als Felskolossen Wunder-Späh'. —
Doch just der Nähe Uebermaaß
Macht', daß man sich am Ziel — vergaß.

* * *

Der Mensch so nah der Ewigkeit
Mißt seinen Weg nach Erdenzeit;
Dieß macht nun, daß er sich vergißt,
Und immer fragt, und immer mißt,
Und noch so nah auf Ferne schließt
Oft, da er schon am Ziele ist. —
Dein Ziel, o Mensch! ist Sterblichkeit,
Sieh' über dich — frag nicht wie weit?

Der Nachtwächter zu * * *.

"Der liebe Tag vorhanden ist „ „
So schrey'st du noch bei dunkler Nacht?
Mann! was du für ein Lügner bist?
Dacht' ich, als ich erwacht. *) —
Nicht doch, der Mann kein Lügner ist,
Dacht' ich mir gleich darin:
Er schreit vom Licht, als Publizist —
Und fester schlief ich ein.

Die Originalität.

Die Donau grossen Namen hat
Allein dem grossen Wasser nach
Gehört sein Ursprung, der Briegat
Und auch dem Donaubach. —
So ists! Originalität
Heißt's nur dem Namen nach,
Denn oft ist's leere Dignität;
Ein and'rer thut die Sach!

* * *

Was prahlt ihr mit Originell
Für den und jenen Fall?
Das Wahre stecket im Reell,
Für Jeden und für All'!

---

*) War zu Möhringen den 30. April V. wo die Woche vorher im Stadtfeld, gegen Tuttlingen, ein Wolf erschossen wurde.

Das Gegenstük. *)

Die Menschenliebe ist so alt,
Drum wird sie auch so schaudrig kalt;
Und so legt's Doktor Christian.**)
Im Testament — auf Hunde an!

Der gefährliche Schulwiz.

Ein Präceptor, in Charaden wizig,
Rief zum Schluß des Jahres etwas hizig:
„Kinder! laßt uns durchs Imperfectum
Gleich als wär's des Præsens Traum
Euch nicht rauben für's Perfectum
Nur ein Tüpfchen Lebens-Raum;
Weil neulich zwischen war und bin,
Kein Tempus da ist — seht nur hin!"

— — — — — —

Da flisterte ein Knab darauf
Dem andern in das Ohr:
Præceptor ist ein Thor — —
Giebt er gar noch ein Tempus — auf!,?

* *
*

Wenn der Unverstand nicht wär',
Gäbs der Weisen mehr und mehr;

---

*) S. pag. 44. Note.

**) S. Augsb. ord. Zeitung vom May Nro. 102. Artikel Wien, 1805, den 29. April.

Aber oft ist Worte Tand
Selber schuld am Unverstand.
Und nach Pädagogens Spruch:
„Wahrlich nicht im Fabelbuch!“
Thorheit steckt dem Knab im Herzen *) —
Läßt sich mit dem Wiz nicht scherzen!

Der Exdirektor.

Jahrhunderte hindurch in uns'rer Diözes
War König Davids Harf, Direktor Musizes;
Allein so grausig alt, kam Mann und Harf herunter;
Da legte man ihn still zum Franken = Königs Plunder.

Die Mondsbrille,
eine wahre Geschichte.

Wandernd Karavanenweis
Zogen nach dem Fahrgeleis
Von dem Markt, die Fieranten
Unter Scherzen mannigfalten. —
Eben war es Nacht geworden,
Und aus Sternen Himmelspforten
Hergesandt, verklärt der Mond
Was die Sonne nicht mehr konnt.

Mondeslustig wanderten
Die bezecht Benebelten

*) Sprüche Salom. 22, 15.

Hinter, vor und nebeinander;
Als ein Launenmanns-Verwandter
Ihren Weg recht froh zu wandeln
Nach vollbrachtem Waarverhandeln —
Abentheuers Spiel erfand,
Welches in dem Schwank bestand:

Seine Pfeiffe Rauchtabak
Zog er stille aus dem Sak,
Und unmerklich angezunden
Nah'te er sich einem Kunden
Von den simplen Reisgefährten,
Forschend seinen Wizbethörten:
Ob ersonnene Geschicht
Beyfall finde, oder nicht?

Mit dem Brennglas in der Hand
Stund er, nach dem Mond gewandt,
Stille! rief er: 's brennt — jezt lauter; —
Und der Nachbar fragt vertrauter:
Was er da für Wunder mache?
Der erfuhr die Wundersache:
Daß vom Mondestrahl behend
Seine liebe Pfeiffe brennt.

Ey! was wollt ihr für das Glas?
Rief er eifrig, als im Spaß.
Ist nicht feil um hundert Thaler
Sprach sein lust'ger Mondlichts-Prahler.

Und je mehr der Prahler prangte
Desto hiz'ger d e r verlangte
Nach der Wundermondesbrille —
Und erfüllet ward sein Wille!
Aber Wundersbrille saß
Lebenslang auf Simpels Nas.

Der erbauliche Kirchensänger.

Leis lispelte beym Kirchensang
Ein Nachbar zu dem andern bang:
Man singt von jeher Todesnacht
Wo noch so bös und braver Mann
Nun ewig nichts mehr wirken kann.
Das ist sehr übel angebracht,
Denn lehret man damit denn nicht,
Was jeder Atheiste spricht?
„Hört mit dem Tod das Wirken auf:
„So folgt auch die Vernichtung d'rauf!"
Der Nachbar sprach: Man singt als Christ
Und nicht als wizelnder Sophist.
Sang lauter fort die nächste Stroph —
Und still ihm nach — der Philosoph.

Der Zeit Koruskation.

Die wahren grossen Geisteslichter,
Die göttlichen Genie's
Voll Geisteskraft, sogar der Dichter —
Erloschen, starben früh.

Heinken *) Baratier — die Knaben —
Und Malki **) neuster Zeit!
Ach wurden Sie nicht früh begraben,
Und reif zur Ewigkeit?
Lebt nur noch Ein's; ists überblieben,
Als Koruskation. — —
Was prahlt man dann so übertrieben,
Selbst mit Napoleon! ?

---

*) S. M. Launen 1stes Bändchen pag. 69. 1001.

) Der Wunderknabe Thomas **Wilhelm Malki der 1802 in seinem 7ten Jahr zu Hakney in England starb, schrieb schon an seinem dritten Geburtstage einen Brief an seine Mutter. Er entwarf Landcharten aus dem Kopfe. Er zeichnete nach Raphael ohne Anweisung, in Styl und Ausdruk dem Original ähnlich. In eben diesem Alter konnte er ohne Fehler lesen und sprechen. Das latein lernte er selbst, also, daß er die lateinischen Redensarten und ihren Bau mit jenen seiner Muttersprache und des französischen verglich, und die Formen aufsuchte, die sie im griechischen und italiänischen annehmen, mit welchen er ebenfalls bekannt war. Er hatte beym Lesen beständig die Feder in der Hand, und selbst Fehler in der Punktazion entgiengen ihm nicht. Bei aller der ausserordentlichen Lernbegierde war er nicht bloß gesund, sondern auch ungewöhnlich lebhaft und thätig von Geist. Als einst eine Dame zu ihm sagte, sie wolle ihn morgen holen lassen, da könne er zeichnen nach Belieben: so erwiederte er: „Ich wünschte Morgen wäre gleich jezt. „Wo kann Morgen jezt seyn? es muß irgendwo seyn,

Die Engels-Thränen auf den Sarg einer Großmutter.

Liebes Blümchen, auf den Sarg gestreuet,
Sprosse wachse, blühe, eingeweihet
Durch den allerreinsten Thränenguß!
Also müssen Kinder ihre Eltern ehren,
Die sie Tugend, die sie Frohsinn lehren;
Daß ihr Weinen — Engel freuen muß!

Die Kanzelformel.

So schön er predigte, so handelte er auch,
Nicht trösten war allein, auch Geben sein Gebrauch,
So, daß Herr Guthmann nichts erwarb
Und in der größten Armuth starb.

„denn alles was ist, ist an irgend einem Ort. — „Vielleicht ist Morgen in der Sonne.“ Seine Einbildungskraft schuf sich ein Land, Utopien gleich, das er Allestone nannte, darin er sich als König dachte. Er schrieb sogar eine Geschichte dieses Landes und entwarf eine Charte davon mit Städten, Dörfern, Bergen und Flüssen — und legte darin Universitäten an. — Aber das Studieren schwächte seine Gesundheit. Er starb im Jul. 1802. im 7ten Jahr seines Lebens. Sein Kopf zeichnete sich durch eine sonderbare Bildung aus. Sein Gehirn war ungewöhnlich groß und vollkommen gesund. Sein Uebel schien im Magen gelegen zu haben.

Weßwegen seine Predigtart
Seit dem zur Kanzelformel ward.

Die Luftveränderung.

Auf einmal drehte sich die Luft,
Das heißt: vom Bidermann zum Schuft!

Die stolze Aehre.

Stolz stund und hoch, hoch über alle ragend
Im Fruchtfeld eine Aehre gleichsam sagend
Zu ihren niedern tiefgebeugten,
Die sich vor ihrem Halme neigten:
Ich bin die erste unter Euch
Im ganzen weiten Schöpfungsreich.

Da kam ein Vater mit dem Sohne sprechend
Das Feld entlang. Und in die Augen stechend
Winkt lezterem die stolze höher,
Wie wenn sie spräche: schau mich näher!
Und er blieb hochverwundert steh'n
Die stolze Aehre anzuseh'n.

Da langt der Vater nach der Aehre Spize,
Zu sehen auch, was in der Krone size?
Und taubes Korn fand sich die Menge
„Sieh' hier, sprach er zum Sohn, die Länge
„Die ihre stolze Höh' erreicht,
„Kommt vom Gewicht — so Federleicht.

„Daß um sie her, die andern so sich büken,
„Das kommt von Körner Schwere, die sie drüken.
„Die Stolze ist nicht zu beneiden.“ “
„Lern', die weise Lehr' von beiden:
„Blos Hochseyn kommt der Stolzen gleich;
„Der Niedern Stolz ist: Früchte reich!“

Der fleißige Stammhalter.

Ja, ja, das muß man sagen:
Der Mann war früh und spat;
Schon vor den Frühlingstagen
Sein Stamm geblühet hat.
Und ist noch nicht verdorben
Spat in die Winterzeit. —
Denn als er nun gestorben,
Trägt noch die Hofnung Leid.

Der Gnadenstand.

Es ist mit uns'rer Teutschenheit
Bald ganz und gar am Ende,
Hat ja der Sünd' Leibhaftigkeit
Nur noch Franzosen blende!
Mir kömmt die Sach so bös nicht für
Sprach Kunze zu Konraden:
Wir steh'n vielmehr, so dünkt es mir,
Leibhaft im Stand der Gnaden! —

Höll oder Himmel.

Die Welt ist Himmel oder Hölle
  Wie Sinn und Geist den Sieg behält.
Nach jedes diese beiden Stelle
  Ist Höll und Himmel auf der Welt.

In Dulzi Jubilo.

Bis in das dritte Säkulum
Gieng löblichs Ministerium
Nicht ohne Gängelband
In seinem Köhlerstand.

Auf einmal lernts von selbsten geh'n
Sogar auch hören, sprechen, seh'n;
Als da der Reichsverband
Wer weiß, wohin? verschwand.

Mit Freuden gehts nun frisch und frei
Hinein und aus der Sakristei.
Der alleräl'tste Pfarr
Wird jung, wie ein Vikar.

Und preisen predigend die Lehr:
Ists doch am Nuzen niemals leer;
Wär' auch der Schaden groß
Am neuen Tempel-Schoß?

Das neue Ministerium
Glaubt an sein Consistorium,
Und singt von neuem froh:
In Dulzi Jubilo! ! !

Das Fegfeuer.

Was Fegfeu'r? rief ein Delettant
In der Theologie,
Zu einem alten Praktikant
Der Leidens-Theorie.
Ihr glaubet an das Fegfeu'r nicht,
Versezt der Praktikant?
Kommt nur einmal in's Ehgericht:
So wirds euch wohl bekannt!

Der halbdeutsche Trost.

„O Jammer! über Stadt und Land
„Nimmt eitler Luxus überhand.
„Es ist so gar kein Hausen.
„Wem sollte das nicht grausen?“
So seufzt ein deutscher Patriot. — —
Ein Frank repons' halbdeutsch zu Spott:
„Le Luxe nok muß zu Stüzen
„Des deutschen Hauses nüzen;
„Nix Jammer ob das Mode-Stall,
„Wart nur erst ab des Hauses Fall —
„Das quätsch das Kopf des Hyder
„Luxurieuse darnieder!“ “

Der Talismann.

Sein Haus und Hof, Knecht, Magd und Roß
Bot jezt der Wirth zum goldnen Schloß
Feil, samt Service im Haus.
Und das verwundert Jedermann!
Mich aber nicht; der kluge Mann
Dingt' sich der Wirthschaft Talismann,
Die Kreide — dabei aus. —

Der falsche Syllogismus.

Wer was zu hoffen hat,
Wird selig durch die That.
Nun hat Gott nichts zu hoffen,
D'rum ist in Ewigkeit
Gott ohne Seligkeit. — — —
O Pseudophilosophen!
Ihr habts gar schlecht getroffen.
Schließt ihr doch wie an Gottes statt,
Der nichts von euch — zu hoffen hat!?!

Die Bruder-Reihe.

K. schlief bei C. dem Kleineren
Und zieh' ihn, was nur der
Respektu Sein, des Grösseren
Zu thun im Stande wär'.
Das brachte nun dem armen C.
Unschuldig Schläg und Schmach —

Allein für alles Ach und Weh
Nahm er doch keine Rach'.
Er nahm sich desto mehr in Acht
Vor allem Trug und List,
Und hat es nun so weit gebracht,
Daß er sein Selbstherr ist.

Xantippens Segen.

Im Ritterlande war es Krieg,
Man schrieb just Achtzehnhundert;
Da kam nun auch durch List und Füg
Zum Edelhof verwundert,
Ein barscher böser General
Zu halten da sein Mittagsmahl;
Und Niemand war zu Hause,
Als 's Wirths steinaltes hinkend Weib
Xantippen nicht unähnlich — —
Allein die war kein Zeitvertreib
Für solchen Gast, der sehnlich
Nach einem fetten Schmaus verlangt. —
Indeß die Alte zitternd bangt
Im Dunkeln ihrer Klause.
„Schaff an, schaff her! so donnerts nu —
Da heult das Weib mit Schluchzen:
O wär' ich tod, so hätt' ich Ruh,
Und wollte sich noch muchsen. — —
Halt, sprach der böse Kriegesmann,
Ich dir am besten helfen kann

Des lieben Todes wegen — —
Und zog den blut'gen Degen. —
Jezt sprang die Alte wie ein Reh
Und lief zu Küch und Keller,
Bracht' Aquavit und schwarz Kaffe,
Und gab auf blankem Teller,
Zu ihres alten Lebens Frist
Was so ein Herr nur gerne ißt,
Und wie Betschwestern pflegen
Zulezt gar noch — den Segen.

Zum Glük!

Das lezte Blatt ist leider abgenommen!
So seufzte jezt die Menschlichkeit
Beim Abtritt aus dem Notharchiv.
Was thut die Noth nicht, sie ergrif
Das neuste aus der Drukerei gekommen;
Zum Glük! gab's blos Notizen heut!

Der merkantilische Feyerabend.

Das war ein böses Falliment,
Schrie Klump, mit tausend Sapperment!
Klebs sprach: Mich nimmts nicht Wunder,
Der Handel gieng zum Plunder. —
Er handelte nach Westen zu,
Und West ist Abend — Abends — Ruh!

Die empfindsame Reise.

Ein Mezgerpursche zog ins Militär,
Er mußte dieses nolens volens werden,
Doch fiel dem Purschen das bei weitem nicht so schwer,
Als daß er auf dem Markt von Menschen-Heerden
Zu schlachten sich genöthigt sah,
Statt daß es bis hieher
Blos mit Sakgewehr
Von ihm — an Schweinen nur geschah.

Die wohlfeile Reise.

Reisen wär' wohl grosse Freud,
Aber 's kostet Geld!
D'rum that Herr Knike sehr gescheut:
Um die Zehrung zu erspahren,
Ließ er seine Seele fahren,
Und zog aus der Welt!

Bitt für uns!

Bisher bestund der Marstall noch aus achten,
Bis daß die Feinde sechse daraus machten.
Wie 's nun um Staats-Karossen steht,
Gerad so 's auch der Kirche geht:
Statt Sechsen ziehen Drei den Kreuzes-Karren,
All's will man, nur die Arbeit nicht ersparen,
Samt Futter für den Gaul und Mann —
Ach bitt' für uns — Vespasian!

Die Ewigkeit in der Zeit.

Die Herren Bibelg'lehrten stritten lang,
Und Menschen ward darüber Sterbensbang.
„Ewig bedeutet nicht die Ewigkeit,
Vielmehr nur die geraume Zeit.
Auch mischte sich in diesen Streit
Die Mode samt der Eitelkeit.
Man machte Friedens = Freundschafts = Ehkontrakte,
Wobei kein Part nach ihrer Dauer fragte,
Bis Gallien es jezt entschied,
Was für ein kleiner Unterschied
Von Zeit und Ewigkeit bisher gewesen,
Als es von seinem Freiheits=Rausch genesen!
Es schwur vor zehen Jahr dem Königthum
Auf ewig, ewig — Haß — —
Nun machts wohl nicht aus Spaß!
Der Zeit zu Troz — ein ewigs Kaiserthum!

Das Wahrzeichen vom Paradies.

Die Schlange in dem Paradies
Sagt Exegesis *) für gewiß:
War niemand anders, als der Teufel!
Der war es auch ohn' allen Zweifel;
Denn ist das Zeichen seiner Lüge
Nicht noch die Schlangen = Fee — Intrigue?

---

*) S. Anmerk. zum 1. B. Mose Cap. III. pag. 20 in Joh. David Michaelis d. Uebers. des A. Test. 2ter Th. Göttingen 1770.

Die Herzenserleichterung.

Gott schaft und nährt die ganze Welt,
Und doch ist schlechter nichts bestellt,
Als Diener seines Geist = Etats
Von Irlands bis zu Succia's. —
Wie Gottes Sohn gesprochen hat,
So gilt es noch in seinem Staat:
„In seinem Vaterland und Haus
„Geht des Propheten Achtung aus.“
Zum Glük geht's allen gleich,
Doch nicht für's Himmelreich! — —

Der kleine Rath.

Just nicht vom Himmelreich,
Auch nicht demselben gleich,
Sah ich auf eine schöne Stadt
Herab vom Thurm, beim Uhrenblatt.
Der Thürmer, wie die Leute sind,
Erzählte mir in alle Wind
Der Stadt Gebrechen samt den Rechten
Und Herrlichkeit von G'schlecht zu G'schlechten;
Und wie's im lezten Kriege war,
Und was die Chronik hier und dar
Von Kaiserbürt'ger Ritter Sieg,
Von Hungerszeit und Schwedenkrieg
Merkwürdiges verzeichnet hat —
Von seiner lieben Vaterstadt.

Mitunter lamentirt' er auch
Ob seiner Stadt gottlosem Brauch
In Kirch und Schul und Polizei —
Ob Groß und Kleiner Hudelei. . . .
Mein Mann des Peroriren müd,
Weil ich all' Widerspruch vermied,
Sah' jezt nachdenkend in die Höhe,
Und fragte mich, was ich hier sehe?
Was werd' ich seh'n? des Thurmes Knopf!
Ha! rief er schüttelnd seinen Kopf:
Da heißt es jezt, wird unverirt
Das Regiment hinein baxirt!
Und was versteht Er dann darunter?
O Herr! das eben ist das Wunder:
Man denke sich, das Rathhaus klein,
So klein bis in den Knopf hinein!
Ich gieng und schwieg und dacht im Gehen:
„Den kleinen Rath möcht' ich da sehen!"

Kein Wunder.

Aus allen Strassen strömts heraus.
Ach Gott! kam etwa Feuer aus!
Nicht doch, man schrie: ein Dieb! —
Das war's. — Dem Dieb lief man zulieb.
Und zwar, ihn nicht zu fangen, nur zu sehen;
So oft das auch vorher wohl schon geschehen!
Am andern Tag war wieder so Alarm,
Durch alle Gassen wie ein Hummeln-Schwarm

Liefs durch einander — denn es hieß: der Fürst
kommt an.
Am dritten drauf erschien ein Leyermann;
Am vierten kamen zu begaffen
Ein Trupp mit Bären, Wölf' und Affen.
Am fünften Tag war eine Leiche;
Und alle Tage war das Gleiche — —
Man lief und sah gleich Wundergern:
Leich, Aff und Bär, nnd Dieb und Herrn?
Nur ich lief nicht und sah. Und Niemand sah
nach mir;
Kein Wunder, denn wer sieht nach Menschen um
allhier?!

Der betrügliche Sonnenschirm.

Nicht um St. Jacobs Ehr und Werth zu nehmen,
Nein, nur den breiten Stachelnschein zu lähmen,
Den Aberglaube heilig wähnt,
Ward seines Tages Fey'r verpönt.
Sanct Jacob aber hin und her,
Der Schein betrügt nur desto mehr.
Der Wolkenhimmel selbst muß sich darnach bequemen
Mit Sonnenschirm — Sanct Jacobs Ehre nichts
zu nehmen.

Die exegetische Parenthesis.

Es ist nun der Dekalogus
Zu unserer g'sazlosen Zeit
Bei aller Klarheits Herrlichkeit
Auch fast wie eine taube Nuß.
Nach Luthers Meynung hieß es da
In legum Reihe decima:
„Du sollt dem Nächsten schlecht und recht
„Nicht abbedingen seinen Knecht.“
Jezt denkt daran kein Kirchen-Staat,
Vielmehr verfährt man nach Dorpat,
Nach Peking — und Gott weiß wohin?
Die allerfeilsten Professoren,
Und freyer Künste Leibdoktoren. — —
Wo wills noch — per Parenthesin
Mit unsrer Exegesis hin?
Das meiste im Dekalogus
Ist ohnedas schon Ueberdruß!
O Freund! in's Herz sey dir's geklagt
Terfelix! wem sein Heerd behagt!

ὁ ταχυγραφος.

Freund! Meisterlichers kenn ich nichts;
Jezt schuf man einen Aktuar,
Der so gewandt im Schreiben war,
Und so blizschnellen Augenlichts,
Daß er fortschrieb ohn' Unterlaß,
Auch wenn er in das Dintenfaß

Die leere Feder tauchte. — —
Auch nicht in das Konzept
Das an den Akten klebt
Hineinzusehen brauchte. — —
Er schreibt gewiß sein Epitaph
Noch aus dem Grab — der Tachygraph!

Die Fatalität.

So scheu die Thiere thaten
So grif nach ihrem Braten
Auf allernächsten Maskenball
Die Hühnermagd doch in den Stall.

— — — — — —

So leidig man sich wehret
Wie alle Auswahl lehret:
So ist auf all und jeden Fall
Für Huhn und Mensch — der Fall fatal.

Die Bauern-Moral.

Was doch nicht oft an einem Worte liegt,
Worin man sich in seinem Sinn betrügt,
Wenn man's nur so gemeinhin spricht;
Dünkt mich zu sagen, sey es Pflicht!
Es giebt kein so gemeines Wort,
Als Bauer — fast an jedem Ort!
Und doch steht Romulus, der weyland Rom gebaut,
Weit hinter Hans, der Hof und Aker baut. —

Groß ist der Nam' der Städte=Bauer,
Allein weit grösser ist der Bauer;
Wo nähmen jene Kraft,
Wenn dieser sie nicht schaft?
Und, was hilft Städtern d'rinnen
Ihr Schaffen, Rechnen, Sinnen —
Wenn Niemand, Geld dafür zu geben
Kommt — und noch Nahrung bringt, zu leben?
Kommts nicht vom Landbebauer her?
Sonst schlukten alle Schluker leer;
Sonst machten nicht so Reverenzen,
Vor Bauern, als vor Exzellenzen —
Der Kellerbub, der Ladenjung,
Zu Bauernvolks Verwunderung!

* *
*

Drum denket fein bei Worten nach,
Oft liegt in noch so g'meiner Sprach,
Wie Gold im Mist — die größte Sach.

Das Himmelsgelächter.

Wie werden nun die Bibelspötter b'steh'n,
Die Himmelfahrt soll doch noch vor sich geh'n!?
Man hat nun die Direktion,
Für all und jede Luftballons
Wie die Nuvells *) bekunden
In allem Ernst erfunden. —

*) Und doch sprach Lucian schon davon; s. Luciani &c. &c. Icaro Menipprus Desid. Erasmo interprete, pag. 146.

Doch in den Himmel selbst hinein
Zu fliegen, läßt man weislich seyn;
Vielmehr purzelt man zum Wunder,
Knall und Fall davon herunter! —
Das sind nun sehr ernsthafte Sachen,
Die Bibel nicht mehr auszulachen!

Der ohnmächtige Zorn.

Daß wir die Herr'n der Schöpfung sind,
Daher kommt Weiber-Zorn;
D'rum malet man die Liebe blind,
Und krönt sie auch mit Horn.

1517. „Simulatque movissem alam, ingens lumen mihi circumfulsit, adeo ut cuncta fierent in conspicuo, quæ hactenus latuerant. Deflexis igitur in terram oculis, clare videbam, & urbes, & homines: & quæ fiebant: neque solum ea, quæ sub dio verum etiam, quæ domi faciebant, rati sese a nemine videri. Ptolomæum vidi cum sorore rem habentem: Lysimacho struentem insidias filium. — Antigonum, filii uxorem adulterio stuprantem: Attalo venenum porrigentem filium — atque his ferme consimilia, tum — in regiis geri licebat cernere. Nempe ad ulterantes, occidentes, insidiantes, rapientes, pejerantes, trepidantes: nonnullos ab intimis amicis prodi. — (Eheu jam satis!) Wer möchte wohl wünschen, daß die Luftfahrten gewöhnlich würden?

Wer aber sich erzörnen läßt,
Und krönen noch zum Spott,
Ist nie kein Mann im Haus geweßt,
Und wär's ein Hottentott!

Brauch deine Herrschaft meisterlich
Mann! wie es sich gebührt. *)
All' Weiber-Zorn ohnmächtiglich
Sich über d'Nacht verliert. — —

Wiegenliedchen.

Schlafe liebes Kind!
Weißt noch nichts von Sünd',
Weißt von keinem Harm
In dem Bettlein, warm.

Schlafe liebes Kind!
Gottes Engel sind
Aus dem Sternen-Heer
Wachend um dich her.

Schlafe liebes Kind!
Freuden-Zähre rinnt
Ueber Mutters Wang'
Während Liebes-Sang;
Harrend deiner Lust
An der vollen Brust

---

*) ὡς ἄνδρες, συνοικοῦντες καταγνῶσιν.

Die sie dir gebracht,
Wenn du nun erwacht.

Schlafe gutes Kind!
Eltern = Liebe sinnt:
Daß ihr Liebling sey
Sorg und Kummer frey!

Schlafe liebes Kind!
Auch bei dir beginnt,
Wenn du groß erwach'st
Was du nicht belach'st.

Süsser schlafe Kind!
Eh' dein Traum zerrinnt.
Schlaf auf Rosen, schlaf,
Wach' und werde brav!

Wache braves Kind!
Deine Parze spinnt
An dem Wiegelein
Lebens Faden fein.
Leitet dich daran
Himmels = Bahn hinan;
Windet dir davon
Goldne Engels = Kron'!

Schlafe glüklichs Kind!
Liegst im Eingewind
Ach! so Himmel froh,
Schlafe immer so!!!

Die wohlgemeinte Warnung.

Ich reißte durch ein Städchen,
Und hielt da Mittagszeit.
Nach Tisch nahm ich 's Baretchen
Zu schau'n die Strassen breit;
Da wär' beynah' ein Unglük g'scheh'n,
Und zwar aus doppeltem Verseh'n:
Von mir, daß ich die Gassen
Gar unvorsichtig gieng;
Von N. die mich begossen
Mit Küchenpfifferling.
Sey mir nun Recht und Unrecht g'scheh'n:
So warne Jedes — das Verseh'n!

Die Lapidarschrift.

„Wer hier dich, Gott! nicht will erkennen,
„Soll ewig in der Hölle brennen." "
So stund an überschrieb'ner Wand *)
Zu aller Lapidarschrift Schand. —
So grausend nun des Stromes Wellen
An Felsenwand zu Staub zerschellen,

---

*) Auf dem Schloß Lauffen in der Rundelle, deren von Gedächtniß Namens-Schmiererey überdekte Wände häßlich abstachen gegen die von da herab unbeschreiblich freye Uebersicht des Rheinfalls gegen Saffhausen zu.

Noch grausender, der Höll zu troz —
Erblikt' ich den — Gedankenkloz.
Und warf die Höllen-Fantasie
Zum Strudel, von der Gallerie.
Allein des leichten Stoffes wegen
Verlor sie sich in Dunstes-Regen.
Und Gottes Sonne strahlte d'rein,
Des Kataraktes Wunder zu vermehren
Für Fühlende, — nicht Klöze zu beschwören
Mit Verslein und mit Höllenpein!

St. Barbara und der Uhu.

Hier in dem Wald ruh'n die Gebeine
Der seligen St. Barbara,
Sie lebte von dem heil'gen Scheine
Und starb vor eitel Gloria!
Der Bruder Maximil drukt' ihr die Augen zu
Und sanctam requiem — ruft täglich, der Uhu.

Auf das Schlachtfeld bey Mößkirch, von Anno 1800.

Vier tausend Franken giengen hier
Mit blauem Mal gen schlafen,
Sie auf die seligste Manier
Aus deutschem Land zu schaffen. —

Auf die Schlacht bey Osterach, 1799.

Bei Ostrach war's, bei Osterach
Da Feindes stolze Welle brach!
Und Karl trug den Lorbeer=Schaft,
Den sich sein Heldenmuth verschaft
Siegreich, durch ganz Germania —
Und alles rief: Viktoria!
Seitdem verlangt noch Suecia
Vergeblich Heldens Monument
Im deutschen Reiches Kontinent! —
Aus biederm Herzen schreib ich's hier
In's Buch des Götterlebens — dir!

Donaueschingen.

Ja, Wanderer! hier bleibst du steh'n, *)
Der Donau Ursprung anzuseh'n;
Die kleine Quelle grosser Thaten
Urgrauer Zeiten durch die Staaten,
Die sich längs ihrem Lauf ereignet hatten
Von Kaisern, König, Fürsten und Prälaten —
Des Stromes Erb und Schuzpatronen
Die seit den Zeiten der Teutonen
An seinen weiten Ufern wohnen. — —

*) Auf dem Gesimse des Quader-Einfangs am Baßin im Schloßhof hart am südlichen Gebäude mit Bleystift geschrieben: „Morg. 7 — 8. den 29. Merz 1805."
Vom Verf.

Die Quelle — Mannes Schritt kaum
Bei dem Baßin, doch bald so weit,
Nur hundert Schritt davon, *)
Daß eine Brüke schon
Bei zwanzig Schritt darüber führt —
Die erste die die Donau ziert,
Wo stolz des Fürsten Schwäne geh'n. —
Ja, Wanderer! hier bleibst du steh'n!
Du schau'st da keine Mausoleen
Die, noch so hehr, dennoch vergehen;
Nein, Gottes Werke um dich her
Sind's hier — bis in das schwarze Meer!
Denk forschend still und Geisteshell
Der Ursach nach bei dieser Quell,
Die es bewirkt, daß sie so quillt
Und — halbe Welt — mit Segen füllt!
Stünd' auch kein Muttergottes Bild **)
Das auf die Frucht der Quelle zielt —
Hart über Quellleins Stelle:
So prieß in alle Fälle
Sie selber sich als Gottes That —
Wer sich hieher selbst denkend nah't!

---

*) Die Briegat und der Donaubach, gleich dabei, machen den Effekt. S. M. L. 2ter Theil, pag. 49.

**) Innerhalb der Mauer, senkrecht über der Quelle, ziert ein Jesuskind auf dem Arme der Maria, von Bildhauer-Arbeit, die merkwürdige Stelle.

Denn alle Fürsten = Herrlichkeit
Verherrlicht erst — die Göttlichkeit!
Auch ists kein Werk, zum Prunk geschaffen
Für Dichter blos und Topographen;
Es prangt zum Ruhm in Gottes Staat,
Der keinen Herold nöthig hat!

Ein Fezen Chronika aus dem Feenland.

Es geht mir sans Komparaison
Mit dem Geschreib von Chronikon
Wie weiland König Frizen. — —
Abhanden kam sein Manuscript;
Und war er dann noch so betrübt,
So mußte er hinsizen
Und schreiben — nochmals schreiben auf
Des siebenjähr'gen Kriegsverlauf,
Weil er ihn schreiben wollte! —
Ob er nun das auch sollte
Fragst du? Es hieng vom Willen ab. —
Und da auch ich den meinen hab':
So schreibe ich mein Chronikon
Auch nachmals — Sans Komparaison
Der Wichtigkeit der Sache,
Zu meines Spukes *) Rache!

---

*) Ich mußte mir dieß Stük M. L. nach zwei Tag vergeblichem Gesuch nach dem Konzept aus dem Kopf noch einmal abschreiben.

Demnach und also höret zu:
„Ich fuhr des Wegs in Kutschen-Ruh
Aus einem diken Walde
Hinab an einer Halde — —
Da zeigt' sich reizend ein Prospekt,
Im grossen Vierek ausgestekt,
Ein Kloster-Prachtgebäude
Zu meines Auges Freude. — —
Denn allzulang war in dem Wald
Langweil'ger Reise Aufenthalt. —
Ein hohes, wie ein Fürsten-Thor
Führt' uns dem Kloster längs hervor,
Und vis à vis, das ist, der Kirche über,
Stund nach der Zeiten Modefieber
Hoch aufgericht't ein brettern Haus,
Das sah wie ein Theater aus.
Und ist es auch gewesen,
Wie ich, ich selbst gelesen. *)
Wir stiegen in der Schenke ab,
Wo gleich der Wirth den Zettel gab,
Darinnen hieß es kühne:
„Daß auf benannter Bühne,
Des Herren Jesu Paßion **)
Und seiner Kreuz-Compagnons —

---

*) Der Anschlag-Zettel im Wirthshaus zum wilden Mann in P. . . war unterschrieben: Lehrer B. —

**) Stund mit Cicero-Fraktur auf dem Anschlag.

„Zur Zeit, die Kirch' zu schonen"
Durch alle Stationen
Demnächst dahier zu schauen sey,
Und zwar par Terr' und alles frey!
Die heilige Aesthedica
Hieß es, sing' auch ein Gloria
Zu Ehren Pater Gassers
Weyland des Stüks Verfassers. —
Ich dachte hin und dachte her,
Wohin ich wohl gekommen wär'?
Und gleichwohl war nichts wirklicher
Als — eben da vom Walde her. —
Es hat sich das wohl auch schon zugetragen
Dacht' ich: allein allhier! in unsern Tagen?

— — — — — —

Verhöhnt nicht meine Chronika, *)
Ich schrieb, was ich erfuhr und sah. —
Bezaubert wie im Feenland
Floh ich davon ins Vaterland.

Die Ankunft.

Gott grüß Euch, Theure! Groß und Kleine!
Jenseits der Donau und dem Rheine

---

*) (Anmerk. zu Chronika) Wer keine Satyre vertragen kan, muß keine lesen. Die Schwachen, Einfältigen und Blöden müssen sich an ihren Kubach halten, und die Schwermüthigen werden in Wundrians Kreuzschule mehr Erquikung finden, schreibt Liskow.

War's kalt und rauh und naß
Durch schwarzen Waldes Paß.
Da liefen Reh' und Haasen queer
Ganz unerschroken vor uns her
Zu grüssen fremd — den Wanderer.
Die Leute waren auch nicht scheu,
Ja in dem Gasthof manchmal frei
Zu nehmen mehr, als wir verzehrt,
Und was den Reisebeutel leert.
Doch dafür sahen wir dann auch
Den allergrößten Wasserschlauch
Von Felsen, wo die Fluthen brausen,
Daß mir noch jezt die Ohren sausen;
„Da rasselts, wie wenn über Blech
„Ein Wolkenbruch von Steinen bräch'!"
In unbeschreiblich hehre Rüe
Verlieret sich die Fantasie.
Man schaut vom Lauffenschloß herab
Als wie in Vater Rheines Grab.
Und an den Ufern oben her
Wallts dennoch wie ein Lebens-Meer
Von Schiffen, Gütern und Geschäften,
Von Thier und Mensch und Geistes-Kräften,
Daß man sich aus sich selbst verliert,
Und an den Menschen irre wird,
Die, diesen Schauplaz anzuseh'n
Gedankenlos vorüber geh'n! —
Ihr Lieben! die Beschreibung schon

Wek Schaudern Euch vor solchem Hohn!
Auch sah'n wir hier Umgebungen,
Und Schweizerkrafts Bestrebungen,
Die ihren Namen würdig führt,
Und mit der Lag rivalisirt. —
Ein bied'rer Schlag von Nation
Bewohnt die Hauptstadt vom Kanton.
Kunstfleiß, Gewerb, Gelehrsamkeit
Verschwistert mit Gastfreundlichkeit,
Und namentlich: die Promenade
Nach Freund geselliger Arkade
Beschämet nebst Solidität
So mancher Großstadt Gravität!
Noch gab es der Schaupläze mehr
Bald mehr und bald auch weniger
Auf unserm Weg merkwürdiger.
Denkt Euch den Felsen, Hohentwiel,
Als wär' der Himmel nur sein Ziel!
Wohin die Felsen=Leiter führt,
Von wo herab man sich verirrt:
„Ob Menschen auf der Erde geh'n?
„Und glaubt, Insekten blos zu seh'n."
Die seit Jahrtausend stolze Höh'n
Von Singen unten anzuseh'n,
Sind nun ein Auffenthalt für Eulen,
Die durch die Felsruinen heulen.
Zerstört die Felsen=Veste liegt
Durch Kakodämen jüngst bekriegt. —

Schnell wandten wir in Fluchtes Eil
Den Aergerblik — von diesem Greul.

— — — — — —

Denkt Euch bei Donaueschingen
Den halber Welt gehörigen
Erguß des Donauflusses Quell
Mit Fürstenpracht gefaßt, zur Stell.
Und nur fünftausend Schritt davon,
Als wär's des Kunstwerks Pantheon!
Des Nekars Nam'sverwandt n Guß
Der Quelle von dem Nekar = Fluß.
Der so elysisch durch die Gauen
Hinströmt, als wie durch Garten = Auen
Durch Würtemberg — Deutschlandes Zierde,
Selbst für Neufrankens Neubegierde!

— — — — — —

Seh't mehr noch, bei Möskirch hinan,
Was Moreau, Kray und Mars gethan!
Und weiter hin, das Schlachtenfeld,
Wo unser deutscher grosser Held
Erzherzog Karl — bei Osterach
Des stolzen Franken Hochsinn brach! —
Viel Schauervolles in Natur und Staaten,
Nebst vielen Schlössern — und umher die Saaten
Für Völker Wohl und Völker Weh
Beschauten wir. — Auch komize
Stund mitten da, in einem Wald
Der Kirch gerade gegen über

In hölzerner Butik-Gestalt
„Nach uns'rer Zeiten Modefieber —
Hart an dem Fahrweg, ein Theater,
Worauf ein komischer Kompater
„Des Herren Jesu Paßion
Von Station zu Station,
Auf Kreuzerfindung *) produzirt! —
— — — — — —
Doch war das Komische melirt,
Bald traurig und bald ärgerlich,
Bald unerwartet wonniglich!
Mit traurigen Bewegungen
Sah'n wir das neue Tuttlingen **)
Auf Brandesschutt, wofür man graut
Seit siebzeh'n Monat aufgebaut. —
Da prangts — nach fürstlichem System
Gleich Stillings — neu Jerusalem!
Des Aergerlichen wäh'n ich nicht. —
Mit Wonne schliesse die Geschicht'
Die mir ohnweit der schönen Baar
Zum Vorgenuß bereitet war,
Da unverhoft der Heimath nah
Ich Euch, Ihr Lieben! wieder sah.
Ich fand, was man gefunden heißt
Am Wege, den man suchend weißt,

---

*) Den 3. May 1805.

**) Den 29. April 1805.

Ich fand, Ihr Lieben! einen Freund,
Der nach zwei vollen Wonne-Stunden,
Die uns im Seelentausch verschwunden,
Beim Abschied stille um mich weint'!
Wir schieden Herz und Geist verwandt,
Und kaum vorher — weltunbekannt.
O! ist's nun nicht ein Himmelreich
Nach meiner Ankunft — heut *) bei Euch?
Wir lieben uns auch blutverwandt;
Wir reichen uns die traute Hand,
Und reisen froh in's Vaterland!
Sind wir am Ziel, und Lebens müd:
So öfnet sich das Stern-Gebiet —
Wo ewig nie kein Scheiden ist;
Wo man sich immer irdisch grüßt!!!
„Wie wird die Ankunft dort, was des Erzählens seyn?"
Ach Lieben! laßt darauf — uns bei einander freu'n!

Der Furchtlose.

Gerechter Mann! hinweg mit traurigen Gedanken,
Wahr ist es, das Gesez weicht jezt aus allen Schranken.
Das erste heißt: „Ich bin der Herr dein Gott."
Jezt ist das Formel blos, noch für des Eids Gebott.

---

*) Den 1. May 1805.

Das zweyte: „Du sollt Gottes Nam' umsonst
nicht führen."
Jezt braucht man's blos noch, Testamente auszu-
zieren.
Das dritte heißt: „Den Sabbat sollt du heiligen."
Jezt eilet man, ihn heidnisch zu entheiligen.
Das vierte will: „Kind deine Eltern ehre."
Jezt geh'n die Eltern in der Kinder Lehre.
Das fünfte: „Tödten sollt du nicht!"
Jezt spottet deß der Bösewicht.
Das sechste sagt: „Du sollt nicht Ehebrechen."
Jezt ists beinahe mehr kein Ehverbrechen.
Das siebende: „Du sollt nicht stehlen."
Jezt darf man das fast laut erzählen.
Das achte: „Falsch sollt du nicht Zeugniß geben."
Jezt wollen, ach! so Viele, davon leben.
Das neunte: „Laß dich nicht gelusten deines Näch-
sten Haus."
Jezt, wer nicht willig geht, den wirft man mit
Gewalt hinaus.
Das zehnde hieß: „Laß deinem Nächsten, was
er hat."
Jezt finden Haus für Haus, die freyste G'lüste
statt. —
So weicht jezt das Gesez aus allen seinen Schran-
ken,
Kein Wunder, daß auch bald, der Wohlfahrt Säu-
len wanken?

Doch stürzen Sie; was fürcht'st du dich?
Das G'sez bleibt unveränderlich.
Hält'st du es redl ch nur:
So wandelt die Natur
Für die Verbrecher nur
In Grab und Hölle sich! —
Du stürzest doch nicht mit hinab;
Sey sicher „Gott errettet dich, *)
„Der sein Gesez im Wetter gab." "
Sein Wort, gleich ihm, kann nicht vergeh'n;
Sollt' Erd und Himmel untergeh'n!!!

Meine eigene, aber nicht meine Lebens-Geschichte.

Unbefangen, wie ich bin —
Umzuschauen, geh ich hin
Wo ich reise — daß indeß
Ich des Wirthes Zech vergeß'. —
Und da kam ich dann einmal
Auch in eines Schlosses Saal,

*) Justum & tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus instantis Tyranni
Mente quatit solida; neque auster,
Dux inquieti turbidus Adriæ,
Nec fulminantis magna Jovis manus.
Si fractus illabitur orbis
Impavidum ferient ruinae.

Horats.

Wo, statt weiland Fürstenpracht,
Jezt die Eule Nester macht.
Auf dem Schloßbank in dem Hof
Trug ich, wie ein Philosoph —
Trübe die Gedanken ein
In mein Reiscetäfelein.
Eilend kam ein Kreissoldat,
Mich zu fragen, was ich that?
Und ich sprach: ich schreibe hier
Was ich selber denke — Mir!
Darauf hört' ich durchs Parterr'
Volksgeräusch, stets rauschender,
Gleich wie Revolution — — —
Und ich raftel mich davon.
Aber eingeholet ward
Ich mit Strik und Hellebart,
Und vors Oberamt geführt,
Wie's dem Delinquent gebührt.
Und wie Christus vor Pilat
Stund ich in dem Judikat. —
Doch man brachte lediglich
Keines Frevels Schuld auf Mich; —
Ließ mich freye Strasse zieh'n,
Ja, mir ward die Gnad verlieh'n:
„Ueberall mich umzuschau'n,
Sollte mir dafür auch grau'n!“ “

Die närrische Sage.

Man sagt: man woll' in allen Ländern
Auch Sonn und Mond und Stern'n verändern;
Und auch sogar das Grundverderben,
Den Tod vertilgen samt dem Sterben!
Sag' Nachbar Kaps, ist das wohl wahr?
Ey Nachbar Franz! sey doch kein Narr,
Spricht Kaps, das wär' schon lang geschehen,
Sollt' es nach Menschen Weisheit gehen!
Zum Glük geht bei dem Elemente
Der Wesen — nichts durch Menschen Hände.
Und selbst seit Karl des Grossen *) Zeit
Steht Sonn und Mond und Stern, wie heut.
Und was nur Mensch heißt, muß davon
Vom Bettelstab und Kaiser-Thron!

Reisepaß, dem 1805.

Ja, pake dich nur deines Wegs,
Du Jahr! des englischen Geprägs.

---

*) Er war gebohren zu Achen 743, wurde König von Frankreich und Italien und römischer Kaiser. Karl herrschte vom Ocean bis zum Inn, von der Tyber bis zur Elbe; zwang die Sachsen zum Christenthum; versezte Nationen von einem Land in's andere; machte Böhmen sich tributbar; herrschte über Spanien, Sardinien, Korsika; zeichnete den Dänen Gränzen; schlug die Hunnen aus Deutschland, und starb zu Achen 814, den 28. Jenner.

Und deiner Ruthen Cirkumflex,
Und deine Bluts- und Dinten-Klex
Vertilg der Jahre Friedens-Rex. *)
De dato: 1806.

Das Genie-Wesen.

Wenn er mir so gekommen wär'
Schrieb N. N. Exegetiker
Zur Stelle St. Matthäus Viert:
So hätte ich mich nicht genirt.
Ich hätt' gesagt: Herr Teufel! Er
Ist ja doch auch kein Welten-Herr!
Was kann Er denn verschenken,
Und Landsbesizer kränken? — —
Darüber schrieb ein Kritiker:
Sie haben völlig recht, mein Herr!
Der Teufel hat kein Recht;
Allein wer sich erfrecht,
Zu schelten, was der Teufel macht,
Da brauchts des Herrn der Herren, Macht;
Den Teufel auszutreiben,
Um ungenirt zu bleiben!!!

Des Postreiters Ende.

Ach, leider Gott! der Krieg ist aus,
Ruft Zeitungsblatts-Verleger;

*) Maximilian I. von Bayern.

Wo schlag ich nun die Kösten h'raus
Für Druk und Zeitungs-Träger?
Ich armer Mann! — — — Was seufzen Sie?
Schrieb sein Korrespondente,
Herr! lesen Sie die Kourtoisie
Vom Friedens-Instrumente. — —
Es wird ja nie kein Fried gemacht
Es gäb' denn vorher Kriege!
In jedem Frieden mit Bedacht *)
Liegt Stoff zu neuem Siege. — —
Und darum sorgen Sie nur nicht;
Es wechselt blos die Nahrung;
Statt Krieg giebts Lug und Trug Gerücht
Nach Haus und Hofs Erfahrung.
Und — schloß der Herr Korrespondent:
Gäbs endlich das nicht weiter;
So geht's mit aller Welt zum End,
Nicht blos mit dem Postreiter!

Hyperboreer-Philosophie.

Insekten spaltet Rösel,
Der Forscher der Natur.

---

*) Pax est repudianda, si sub ejus nomine latitet bellum.

Cicero.

Hyperboreer Esel *)
Verfolgen seine Spur.
Sie spalten die Ideen
Soklar im Geisterthum,
Daß man sie sieht, sich blähen
Im Orifizium.
Allein, sie zu vernehmen,
Die Geists-Identität: **)
Muß man sich auch nicht schämen
Hypersborrität!

An Moreau.

Dein veni, vidi, vici,
Gleich Magni Friderici,
Verschwand mit Unschulds-Gloria
Gerächet, nach Amerika! ! !

---

*) S. August von Kozebüe, „der Hyperborreische Esel, oder die heutige Bildung, ein Drastisches Drama und philosophisches Lustspiel in einem Akt. 1804.

**) Ein anders ist Schellings Identitæt, ein anders die der Schellingianer, welche Kozebue in seinem Lustspiel meint samt Mir. Schelling, nach dessen Prinzip der Identitæt der Versuch: die Religion auf Moral zu gründen, verworfen wird, hat vielmehr, statt Tadel, Dank verdient. Er hat zuerst wider die nichtige Aufgabe der Philosophen, d. i. das Verhältniß der absoluten Identität zu dem endlichen Universum, woher die Bestimmungen der endlichen Welt

Der Unentbehrliche.*

Wär' Friedrich Laun zu Haus geblieben
Mit seiner Autorschaft:
Hätt' Wieland selbst — nicht so betrieben,
Die Mädchen = Tugendschaft!

Der neue Don = Quixott.

Mit Brieftasch', Schild und Spieß, lief Amtsbot
schnell daher — —
Dem rief neugierig zu, ein hoher Reisender:
Was trägst du, finniges Gesicht?
Ha! lesens denn Ihr Gnaden nicht?
Gab er zur Antwort — mir im G'sicht —
Ich trag offiziellen B'richt
Von alt und neuer Welt = Partage. — —
Zieh' deine Straß — bon, bon Voyage!
Rief wild der gnäd'ge Herr aus seinem Kutschen=
Schlag;
Und zu dem Kutscher: „Fahr hinaus zum Welt=
Verschlag!
Du fuhr der Kutscher zu — im Trott
Den gnäd'gen Herrn, Don = Quixott!

.. sowohl im Realen als Idealen entspringen, aus der langen Vergessenheit hervorgezogen. S. Beiträge zum Stud. der Philosophie von Professor und Rektor Klein zu Würzburg, 1806.

Vivat das Pereat.

Gelobet sey die Polizey!
Sind doch die Frauenschleppen frey.
Zwar sind sie schädlich, das ist wahr —
Für Männer-Beutel — offenbar;
Allein sie kehreu Gassenkoth :
Rein ab, nach Polizey-Gebot. —
D'rum pereat Geldbeuteley,
Und vivat hoch! die Polizey.

Der See - Kaplan.

Es war an einem Edelhof,
Da stunden alle Thore off;
Ein Fremder kam und gieng hinein —
Wer sollte nicht neugierig seyn?
Die Edelfrau dem Falken gleich
Erblikts und schikt vom Zofen-Reich
Die Frecheste von dem Balkon,
Zu fragen im Thorschreiber-Ton:
Woher? wohin? weß Nam und Stand?
Und ob der Edelhof bekannt?
Auch, ob es etwann wohl beliebt,
Zu seh'n, was Ihr Palais umgiebt!?
Und auf dem modernden Balkon
In allergnädigster Person
Steht vor dem Fremden wie zur Schau
Eh' er sichs wünscht — die gnäd'ge Frau.

Sie war blos ländlich angethan,
Daher hielt sie der fremde Mann,
Nur für die Schloß-Beschliesserin,
Und schaut' an Ihr gleichgültig hin.
— — — — — —
Die gnäd'ge Frau ! ! ! rief grell die Zof—
Und trippelte flugs aus dem Hof. — —
Dafür erschien der Gnäd'gen Mops
Nachschleppend lang — des Schlaffelops
Erlauchte Fezen hinterher —
Zu bellen ungebärdiger,
Je unbekümmerter um ihn
Der Fremde mit geseztem Sinn
Sich hin und her besah' und gieng — —
Auf einmal riefs: Herr Sonderling !
„So hieß der Mann: „Befehlen Sie
Zu sehen die Fasanerie,
Den Marstall oder 's Hunde-Haus,
Den Park, die See — Einsiedlers-Klaus ?
Verwundert blieb der Fremde steh'n
Die gnäd'ge Fräulein selbst zu seh'n !
Es hatte nemlich — Frau Mama
Die Fräulein Tochter Malia
Zu solchem Dienst herabgeschikt. — —
— — — — — —
Vor ihr sich nun der Fremde bükt,
Und jezt sich richtend in die Höh'
Da nahm er wahr — den grossen See ;

Und bittet die Partie sich aus. —
Husch war sie in das Portnerhaus,
Und bringt sogleich zwei Männer mit.
Man eilt vom Hof mit raschem Schritt;
Man kommt ans Ufer; sieh da prangt
Von Epheu und Schasmin umrankt
Neptun, und neben ihm Aeol,
Die Baken Zephir = Lüfte voll. —
Und nach der Reih' das Nymphen=Heer
Die Gartenanlag rund umher. —
Bezaubert von der Freundlichkeit
Und Malchens Unbefangenheit,
Stieg unser Fremder lustig ein.
Um aber nicht allein zu seyn,
Rief aus der Ferne — in den Kahn
Malchen — Cresenze noch, heran.
Dann sprach sie scherzend: „Herz gefaßt;
„Herr Sonderling! des Schiffes Mast
„Und Segel ist ein froher Muth
„Und allen Fremden bin ich gut!“
Noch lachend sprachs Amalia,
Und da der Fremde nichts versah',
Hub einer von den Ruderern
„Leibsklaven von des Schlosses Herrn“
„Es war der Kutscher und Kaplan — —
Die gräßlichste Strafpredigt an.
Die heilige Krescentia
Erröthend auf die Schwester sah,

Sanft bergend ihren Trauerblik,“
Und in demselben Augenblik
Schrie der Kaplan, der Fähr-Kompan;
„Ein Kezer *) ist in unserm Kahn;
Leibkutscher! fahret auf die Höh',
Versenken wollen wir ihn jäh!“
Da stürzt der Fremde eiliglich
Von selbst in See — zu retten sich.
Auf einen Fischkorb aber traf,
„So schreibt der Kezer-Biograph“
Zum Unglük der Geächtete;
Verwikelt sich im Weidenschlamm
Und noch so nahe an dem Damm
Ertrank der Arme in der See,
Zum Lohn der Kuriosität — — —
Das war ein Lärmen auf dem Schloß!
Die gnäd'ge Frau warf von dem Schooß
Den Mops — und eilte an den See
Zum Fluch, dem Avanturier!
Denn als der Kezer d'rin ertrank,
Erstarben von dem Kezer-G'stank
Die Fische all' zu gleicher Stund,
Und alle Fische in der Rund.

---

*) S. Etudes sur l'homme dans le monde. Uebersezt in der Isis. Zürich 1805. Da sagt der reisende Mönch von St. Claude zu seinem Compagnon auf dem Postwagen von Genf nach Lausanne: „Schade, daß ein so schönes Land von **Kezern** bewohnt ist!!

Seit dem ist hier kein Fisch zu seh'n.
Doch was für Wunderding gescheh'n!
Der Stokfisch ausgenommen noch,
Der in die Schloßkapell verkroch —
Und heißt seit dem: der See-Kaplan
Zum Lob des Predig-Urian!

Auch ein Beitrag zu Luthers Denkmal von einem Layen in Oberschwaben.

Bin auch der Meynung, daß man soll
Den Doktor Luther ehren.
Der grosse Mann verdient es wohl,
Die Achtung zu vermehren.
Doch nicht mit Obelisk von Stein,
Die mit der Zeit verfallen;
Es muß ein bleibend Denkmal seyn,
Und aller Welt gefallen.
Verbesserung war sein Verdienst!
Verbessert Lehr und Leben;
Verbessert würde Brod und Dienst
Dann will ich freudig geben
Zu Luthers Denkmal, ohn' Verdruß,
Nicht aber zu den Steinen,
Dabey der Pfarr'r verhungern muß
Und seine Waisen weinen.

Der theure Mann sah wohl voraus,
Was einst für Zeiten kämen — — *)
D'rum baut Ihm kein Propheten-Haus
Deß sich die Enkel schämen.
Erbaut der Successoren Wohl,
Und mehret Nahrungs-Renten;
Dann ists ein Denkmal, wie es soll —
Auch für Nicht-Abonnenten!

Der Abendsegen der christlichen Kirche.

Hilf Gott! es will bald Abend werden,
Auf aller Kirchen-Gründe Erden;
Wach über Kirchenguth und Blut
Von Otaheit bis Herrenhut!

Der verplüfte Lesemann.

Welch ein abscheulich fades Werk
Nicht werth kaum Gottholds **) Augenmerk!
Es ist ja gar nichts neu's darinnen;
Wahrlich, ich kann mich kaum entsinnen

---

*) Luther schikte den Nürnbergern, die grosse Prätensionen machten, und doch nur Bettelbesoldung geben wollten, einen gemahlten Pfarrherrn zu.

**) M. Scrivers Gotthold, Magdeburg 1671, woraus mein Schulmeister vor fünfzig Jahren immer den Stoff zu den Probeschriften nahm.

Anmerkung des Verfassers.

Seit langer Zeit im Katalog
Und wann er auch von Büchern log
Die niemals je geschrieben waren,
Für Weise und für Büchernarren — —
Solch fades Zeug gedrukt zu seh'n.
Man sollt' dem Autor sein Vergeh'n
Auf seinen Fingern ihm verbrennen,
Die so was fades schreiben können! —
So sprach in einem Leseklub
Ein hochgeschraubter Lesebub. —
Und ach! der Autor war zugegen!
Der sprach nun freylich keinen Segen
Dazu, — er sprach nur so was her
Das als wie fremde Antwort wär';
Doch zeigte sie so fein als dreuste
Von sein'm und seines Werkes Geiste;
Ey! rief er, warum liest man auch?
Das ist ja wieder allen Brauch;
Seit unserm Leseg'schellschaftswesen
Giebt Niemand sich die Müh, zu lesen.
Darauf erwiederte verplüft
Der Lesemann: des Autors Schrift
War also nicht gedrukt zum Lesen?
Nein, hieß es, nur für Lese-Spesen!

Eine Rhapsodie.

Dem Schlechtesten, wie einem Gott,
Steht alles willig zu Gebot.

Ist Er nur reich, von hohem Stand,
So hat Er auch sogleich Verstand,
Und seinen Blödsinn sieht man nicht;
Selbst seiner Laster Schandgericht
Wird noch ganz unverblümt
Von Schmeichlern doch gerühmt. —
Noch so verdorben in der Quell
Moralisch — intellektuell —
Sey' der und jener grosse Mann,
Hängt Er nur Stern und Bänder an:
So staunt der Pöbel doch
Und hält den Dummsten hoch. — —
— — — — — —
Ihr haltet das für ein Gedicht!
O! sehet in die Tagsgeschicht,
Denn wer nur reich ist, wird geehrt,
Vornehmen Ehre wiederfährt.
Du! bist du schlecht und recht:
So bist du jener Knecht.
So gut und geistvoll du auch bist,
Dein Esel oft noch werther ist!
Doch bleibt Verstand und Edelmuth,
Wodurch man Menschen Gutes thut
In jeglichem Gewand
„Der größte Brillant"
Der Pöbels Urtheil überstrahlt
Mit seines Lichtes Allgewalt. —
— — — — — —

So stund in einer Rhapsodie
Nach dieser treuesten Kopie! —

Das Elementar-Scherflein.

Kind! mit der Gabel stichst du dich
Und blutest, rief zartmütterlich
Die Mutter zu dem Kinde,
Gieb sie doch her geschwinde!

Das Kind beschaut der Gabel Spiz,
Und blutend hat es einen Riz. —
Da war's kaum zu geschweigen,
Mit Zuker und mit Feigen.

So läßt sich manches grosse Kind
Nicht wehren, auch die größte Sünd,
Und gleich der Mutter g'schweigen
Schwachzärtliche die Feigen.

Daher in nah und weiter Welt
Das Böse so viel G'walt behält;
Daher viel tausend Thränen
Das Böse zu beschönen.

Wann folgt man doch dem weisen Rath,
Und wehrt dem Bösen vor der That?
Ach dann, wenn Mutter-Herzen
Des Söhnchens Zucht verschmerzen;

Wenn eh' das Uebel Wurzel schlägt
Der Vater kein Bedenken trägt,
Das Töchterchen zu retten
An Mutter-Stell' zu tretten." "

Wenn man die Waage eben stellt;
Geseze giebt und selber hält. — —
Dann zieh'n am rechten Ende
Der Zeit Zuchts-Elemente.

Die geduldigen Zuhörer.

Ey warum schmält doch unser Herr
So oft er kommt noch gräulicher:
„Die Kirche sey so leer"
Er sieht ja doch der Herr;
Und sind denn wir nicht da,
Denn das, das sieht er ja?
So sprach ein Kirchenstuhl zum Nachbar Kirchen-
stuhl.
Der Nachbar sprach: er meint mit seinem Feuer-
pfuhl
Die Stöke, die sonst auf uns saßen
Und jezt das Kommen unterlassen. —
Du hättest recht — ja wenn sie kämen
Nach Standsgebühr hier Plaz zu nehmen!
Du irr'st; er sagte vom Verbrennen,
Woran wir dann leicht merken können:
Daß das auch uns mit gilt,
Wann er so gräulich schilt. — —

Herr Nachbar! sorget das nur nicht,
Sprach jener; vorher giebts Gericht;
Da sizt man länger nieder
Und braucht uns also wieder. —
— — — — — —
So blieben dann die Kirchenstühle
Getrost, und hörten in der Stille
Geduldig alle Predigt an,
Bis daß sie gar ward abgethan.

Die Gmeinds-Hypothek.

Bey eines Gmeinheitkaufs Verlauf
Gab man die Gmeinde selbst in Kauf;
Die Weibsen aber blieben
Als Hypothek verschrieben!

Der peruvianische Liebling

Den Fuchsschwanz streichen ist des Schmeichlers Kunst,
Doch ist die Kunst nicht groß bey uns,
Erhaschet doch auch mancher Duns
Des schwachen Grossen eitle Gunst!
Und wann der Göz gestorben ist:
So hat der Günstling neue Frist,
Sich eine and're Zielscheib zu erlesen
Zu seinem Speichellecker-Fuchsschwanzwesen.

Allein in Peru, bey den Wilden
Da ist die Kunst der Schmeichler-Gilden
Zu praktiziren schwer;
Denn stirbt allda der Herr;
So muß sein Liebling sich mit ihm verbrennen lassen,
Er mache dann auch noch so pfiffige Grimassen. —
O! hätt' ich etwas in Europa zu befehlen,
Nach Peru müßte mir — die Pest der Lieblings-Seelen!

Die Trauer-Kunde.

So bitter! lieber will ich sterben,
Als Arzeney aus Glas und Scherben —
Ereiferte ein Kranker sich.
Der Doktor sprach: wie wunderlich!
Da kam der Pfarrer noch dazu,
Und ließ dem Kranken keine Ruh;
Es war wie eine Controvers
Mit Bibelsprüch und Liedervers — —
Materia erschöpfte sich,
Und endete mit — seliglich:
Wenn Kranker sich bequeme
Und Magenstärkung nähme!
Das kam dem Patienten recht —
Sie wissen ihre Bibel schlecht
Rief der Besonnene nun aus;
Bestellt ist lang mein Herz und Haus. —

Weg Doktor samt der Arzeney,
Das Sterben stehet jedem frey;
Und ists nicht besser bis an's End,
In Gottes, nicht der Menschen Händ
Zu fallen — was ist seliger?
Ey nun! du Eigensinniger
Hieß es: so fahr zu deiner Schand
In's ewige Schlaraffenland!
Da übergab der Patient —
Die Seele? — Nein! in's Spuk-Fragment.
Und ward dann erst recht Hechtgesund
Zu Apotheker Trauer-Kund.

Der erbärmliche Atheist.

Die Gift- und alle Nahrungs-Saamen
So nahe sie im Land beysammen;
So faßt kein Faser doch des andern Faser an,
Und jeder wächst für sich zu gutem Zwek heran.
So sinnend stund ich bey dem Beete,
Worinnen man das Ausgesäete
Von weit verschiedner Art, zusammen sprossen sah —
Da sprach ich zu mir selbst: wie deutlich siehst du da
Des guten Schöpfers Wunderkräfte
Für Nahrungs- wie für Heilungs-Säfte,
In einem und demselben Erden-Element
So wirksam — so die Creatur beseligend!
Welch' Ungeheu'r! dieß denken können,
Und doch den Schöpfer nicht bekennen?!

Schnell sah ich auf das Gift, das Gott auch wach-
sen läßt —
Sogleich legt' sich mein Zorn. — Auch Gift wird
ausgepreßt,
Und wächst und wirkt zum Heilungs-Zweke —
Was ärgert dich das Sumpfgequäke
Das nur ein Sybarit mit Gotteslaugnung treibt,
Und doch am Ende noch, Gott zur Erbarmung
bleibt!

Der Mode-Gek.

Alt, achtzig Jahr, in einem Purpur-Rok
Und schwarzem Mantel – an dem Greisenstok,
Und die Perük Schneekreidenweiß;
So schlich dahin der eitle Greis.
Und hinter ihm, der Thorheit Rache:
Der Kinder und des Satyrs Lache.

Der bußfertige Philosoph.

Man bringt jezt gar das Christenthum in die Ka-
tegorie
Der ein und allein seligmachenden Philosophie!
Doch thun das nur die ausserordentlichen Profes-
soren,
Die noch nicht im Professor-Eid dem Ichthum
abgeschworen,
Auf den Akademien,
Die an dem Joche ziehen

Schweigt der nun ordentlich berufne Weisheits-
Mann,
Und denkt mit Buß und Reu, an den Koriolan! *)

Das Gedankenfest.

Es war jezt Friede worden
Sogar bey Kloster-Orden!
Auch bei den Blutsverwandten
Ward in den Friedens-Landen
Ein Seelentausch zur Einigkeit
Der Engel nur im Himmel freut.

Die Herrscher auf den Thronen
Gelobten zu verschonen
Die Völker mit dem Kriege:
Aus Schwerdtern wurden Pflüge;
Die Felder wurden wohlbestellt,
Und alle Werbung eingestellt.

Die Musen und die Künste
Und alle G'werbs-Verdienste
Begannen zu gedeyhen
Im Stillen und im Freyen —
Und alles floh zum Acheron
Was sie verscheuchen kan, davon.

*) und an den Antonius Palearius. S. Gurlitts Leben des Martyrers der Wahrheit. — Hamburg 1805.

Es ward ein Freudenleben
Im Himmel wie darneben;
Bey Eltern und bey Kindern,
Bey jung = und alten Pfründern.
Der Starke ward des Schwachen Knecht,
Und alle thaten brav und recht.

Man hörte nicht mehr zanken,
Man durfte die Gedanken,
Die reine Herzen zeugen
Vor Niemand mehr verschweigen;
Und Ehrlichkeit und Biederkeit
Verdrängte alles Herzeleid.

Kein Schlechter war zu finden
Von stumm geheimen Sünden,
Von Aergerniß und Schande
Durchaus im ganzen Lande —
War's stille wie im Todtenreich,
Und alles einem Himmel gleich.

Sogar die Seelen = Würde
Des G'ringsten, mit der Bürde
Der Niedrigkeit des Standes
Zum Wohl des Vaterlandes —
War über Stand und Geld gesezt,
Und nach Verdienst und Werth geschäzt.

Es herrschten nicht blos Reiche,
Auch ga'bs nicht Armen=Leiche;

Man lebt' und starb zufrieden
Mit Stand und Rang hienieden —
Man liebt' und half sich brüderlich,
Und jeder freut' des Lebens sich.

Ach leider Gott! so reimte
Ich schlafend blos und träumte
Im Paradies zu schweben
Vom **Milton** aufgegeben —
Doch glüklich war ich doch geweßt,
Mein Traum war ein Gedankenfest?!

Den 1. Januar 1806.

Bom! Bom! Bom! Bom! krachts vorigs Jahr
Zu Ulm und he! zu Trafalgar,
Und noch zulezt bey Austerliz
Versank fast Rußland in der Pfüz. —
Da lief der Krieg linksum davon,
Vor seinem Herrn — Napoleon.

Hast wohl gethan, du böser Krieg!
Zwar brachtest du uns allen Sieg;
Allein, daß so viel Menschen todt,
Daß Siechthum, Wildheit, Hungersnoth
Die Menschheit tausend Meilen weit
In Jammer sezt — ist Herzeleid.

Mit Thränen grüssen wir das Jahr',
Das uns Aurora heut — gebahr —

Vor Freuden: daß so manche Stadt
Geängstigt — doch nun Friede hat. —
Ach Friede! wär' für Menschen-Schlacht
Doch auch dein Opfer schon vollbracht!?

So steh'n wir sorgend noch für Fried',
Was dieses Jahr vielleicht geschieht?
Was g'schieht? Hört wie's vom Himmel spricht:
Mensch! Hauch von Mir, verzage nicht;
„Ich, Ich! bin ja dein Herr, dein Gott! —
„So lang ich leb' — hats keine Noth."

So scholl es heut' um's Erden-Rund;
Das thue ich herzfröhlich kund
Von Geist zu Geist — zu Stadt und Land,
Und mach' es aller Welt bekannt.
„Hör't diese Stimm' und denket dann:
„Was Gott thüt, das ist wohlgethan!"

Der Löwe und der Haas.

Wen sollt' ich über mich als Herr'n erkennen?
Brüllt aller Thiere Potentat
Der Löw, auf Eichen-Lagerstatt,
Die Mähne schüttelnd mit gefletschten Zähnen. —
Da wankte tosend unter ihm die Erde;
Ein Wetterstrahl erstikte ihn — —
Ein Haase lief erschroken hin,
Und spottete der trozigen Gebehrde.

Verächter der Religion!
Mit Recht trift Euch des Feigen Hohn.
Unglaub ist Löwen = Uebermuth. —
Der Weis're ehrt ein höchstes Guth,
Und ihn bewohnt *) Religion,
Troz stark und schwacher Köpfe Hohn!

Κατ' ανθρωπον.

Ein alter Pfarrer auf dem Land
Fragt' seine Kinder allerhand.
„Es war just um das Christbescher'"
In einer Mittags = Kinderlehr;
Da fragt' er: Lieben Kinderlein!
Sagt: Wie wird's uns im Himmel seyn?
Er fragt und fragte hin und her,
Allein die Frage war zu schwer;
Da gab er sie für sich allein:
So wohl, sprach er, wie's Müllers Schwein! **)
Nun! — die Katechisation
War doch gewiß Κατ' ανθρωπον!!!
Und ärgerlich für manche Stadt
Wo man den Himmel so schön — hat.
Hier war das Niemand ärgerlich,
Vielmehr gemein verständiglich.

---

*) Habitare in re tractanda — ist überall die Hauptsache.
Cicero.

**) Säuwohl. — Eine wahre Anekdote aus dem V . . . .
schen seit den lezten dreißig Jahren.

Allein der Baur, schreibt Meister Falk,
Hekt aus verborgnem bösen Schalk. —
Gleich nach der Kirche gieng's zum Wirth,
Da hieß es als wie noch gerührt,
Und als wie Applikation
Auf die Akkomodation:
„Herr Wirth! schenk Er uns tapfer ein,
„Wir wollen heut im Himmel seyn! *)"

Aufruf.

Des Siebenschläfers **) kaltes Blut
Und Schlaf gehört dazu,
Wer bei der Zeit Ereigniß thut,
Als säh' er ruhig zu.

Auf, auf! wer seine Kräfte fühlt
Im hoch und niedern Stand;
Auf! da es jezt zu Handeln gilt
Um's Wohl vom Vaterland.

Auf, auf! im Sanktimonium
Vom Christus Gottes-Reich;

---

*) Wer noch so fleischlich gesinnet ist, daß Er den Kizel des Komischen fühlen, und — lachen kann, der ist nach der Meinung des Stifters der Methodisten (Weßley) in England, leibhaftig vom Bösen besessen. „Ich schreibe aber für gesund denkende Teutsche." "
Der Verf.

**) Die Waldkaz, die des Winters schläft.

Es gilt das Patrimonium
In Peters Himmelreich. —

Eudämon hin, Eudämon her! —
Sorgt, daß Religion
Sich desto strahlender verklär' *)
Von eu'rer Martyrkron.

Denkt desto sinniger darauf:
Was Euch der Herr empfahl,
Und zeigt durch euern Lebenslauf:
Das Christus's-Ideal.

Auf Sybarit! vom Ruhebett;
Sieh'st du der Grossen That?

---

*) Dieß thut jezt hochnoth. Das Hosianna! wird täglich seltener und das Kreuzige! täglich allgemeiner. Noch kürzlich klagte einer der geistreichsten Religionslehrer — R. zu M. in seiner Abschieds-Rede: „daß „viele Mitglieder der Gemeinde von Jahr zu Jahr die „Kirche in eben dem Maasse seltener besuchten, in „welchem Zerstreuungs- und Vergnügungssucht, Ver„eitlung, Ueppigkeit und öffentliche Lustbarkeit selbst „an Sonntagen immer mehr überhand nahmen, daß „er manche Gemeindsgenossen und deren Familien „halbe und ganze Jahre bei den kirchlichen Zusam„menkünften vermißte, daß er manchen Mitgliedern „der Gemeinde als Prediger gar nichts nüzen und „ihnen das persönliche Wohlwollen, welches sie ihm „(durch Neujahrs-Geschenke, u. s. w.) bewiesen, „auf keinerlei Weise durch sein Amt vergelten konnte!“

Schäm' dich des Weichlings Lagerstatt'
Als Landes Hochverrath.

Auf! Brüder, in dem Götter-Rath,
Jezt ists, zu rathen, Zeit;
Der Staaten-Uhren Zifferblatt
Weist — Geistes-Thätigkeit.

Auf! Pädagogeu dieser Zeit,
Wehrt dem Erziehungs-Tand;
Erziehet für die Ewigkeit
Den frühesten Verstand!

Wehrt, Eltern! wehrt Verwilderung
Der allzufreyen Brust —
Je schmerzlicher die Schilderung
Vom Lehrer, Euch bewußt.

Auf! wer das Laster hindern kann,
Den Frevel zu begeh'n;
Auf! jeder grosse gute Mann,
Der Unschuld beyzusteh'n!

Auf! wer den Armen ohne Wehr'
In Tygers Klauen sieht;
Helft, rettet, sinnet nicht umher,
Bis gar die Seel entflieht!

Helft Dürftigen aus Hungers Noth,
Ach! haltet nicht zurük;
Brecht Hungrigen das theure Brod,
Freut euch des Gebens Glük!

Vergeßt, Negozianten! nicht
Den höheren Beruf;
Hängt nicht den Geist an Goldgewicht
Den Gott nach sich erschuf!

Im Meer versenkt, im Schlachgewühl
Nuzt Crösus's Reichthum nichts;
Und wem so ein Gewinn gefiel,
Harr' ewigen Gerichts!!!

Auf! Ehrenmänner, deutschen Muths,
Wehrt tapfer der Hyän'
Der Habsucht nach dem Gold voll Bluts
Und Wittwen — Waisen Thrän'. —

O! raft Euch auf mit Sitten-Kraft
Genossen dieser Zeit;
Seyd bieder, denkt an Rechenschaft,
An Nemesis und Teut! *) —

Der Lükenbüsser.

Ein Veteran
Von Dorfkaplan
Trug selbst in's Konsistorium
Sein leztes Exerzitium,
Und bat: daß man ihn lasse
Doch endlich aus der Klasse! —

*) Gott der alten Gallier, dem Menschen geopfert wurden.

Man nahm es an,
Doch, daß er dann
Jährlich, zur Exerzirungs-Zeit
Zum Zeichen der Gelehrsamkeit,
„Laut der Extrakts-Befehle“
Schrifts Lükenbüsser stelle!
Jezt schikt der Mann
All' Jahr hinan,
Hochwerthesten Herr Vetter;
Dorf-Münsters Balkentretter.

Der böse Künstler.

Ein Künstler malte eine Nachtigall
So treffend, daß des Kunststüks Seher all' —
Und zwar sehr kompetent,
Nicht blos par Kompliment —
Laut merken liessen Herzensdrang,
Zu hören Philomelens Sang.
Der Künstler stolz, wie ein Parrhasius
Verlohr darob den Muth und voll Verdruß,
Zu hör'n den leeren Werth
Den seine Kunst gewährt,
Rieß er im Zorn das Bild entzwey
Als Zeugniß für sein Konterfay:
Daß die Natur was anders sey
Als Menschen-Pinsels Malerey!

Extract aus dem Zeit-Protokoll.

Vor zwanzig Jahren war's von Kagliostro Lärm
Mit Frauen-Volks somnambuliren;
Von Lavatern, mit silhuetiren;
Von Gassern, mit manipuliren;
Von Meßmern, mit magnetisiren. —
Dann kam es zum guillotiniren;
Dann fuhr Erfindungsgeist in Mensch- und Thiers-
Gedärm,
Und nannte sich: galvanisiren.
Dann sprach man vom metallisiren.
Dann folgte das organisiren
Kunstweis genannt: kombabisiren.
Dann giengs an das kordonisiren; a)
Und dann an's zerebranisiren; b)
Jezt ließ man sich gar — englisiren c)
Zum Blutkampf im koalisiren.
Bald kommts, um alles zu probiren —
Schon spukts! d) — zum Kontroversen schmieren:
Der Nachwelt zu verifiziren;

---

a) Wegen dem gelben Fieber in Mallaga und Livorno.

b) Von Dr. Gall, der Zeit in Dänemark und Rußland — Kamtschaka ꝛc. ꝛc.

c) Acta Apostolorum 8, 20. durch den allmächtigen Merkur des Neptuns — Pitt.

d) Wenn es so fort geht, schreibt Seuml von Paris 1802, so stehe ich nicht dafür: daß es in hundert

Wie glorreich uns're Welt, die Kunst verstanden
hat,
Die Kunst des Geists = Rektifiziren,
Das ist: „das Wohl zu extrahiren
„Von Leib und Seel und Geist und Kirch und
Schul und Staat!“ “

Der Hopfen und die Stangen.

Zum Hopfen sprach die Stange:
Wär' ich nicht so, so lange,
So kröchest du der Erden gleich
So niedrig, wie die Blindeschleich.
Mir danke du, du Schlanke
Die Höhe deiner Ranke;
Hältst du nicht meinen grossen Dienst
Wohl gar für eigenes Verdienst?
Stolz rank'st du in die Höhe,
Und blikst auf meine Nähe
Verächtlich, wie der Herr von Gans
Auf dem Gerüst der Patronance!
Zur Stangen sprach der Hopfen:
Du sprichst, wie alle Tropfen
Aus dem Geschlecht der Stangen=G'sind
Die in dem Dienst des Hofes — sind.

Jahren wieder zu einem Bekehrungsgeschäfte mit Dragonern kommt. Pahls Chronik Stük 17 und 21. von 1805. und Archiv für die Past. Konfz. Konstanz, 1804. 9tes Stük, S. 161 — 173.

Das leuchtende Johanniswürmchen.

Ein Mädchen fieng ein Würmchen klein
Johanniswurm genannt,
Das leuchtete im Mondenschein
An Silberpappelwand.
Doch als sie's in das Hüttchen trug
Dem Gartenbeet entlag,
Entdekt' sie schreklichen Betrug
Von ihres Liebchens Fang;
Erloschen war des Püpchens Schein.
Sie sann und sann, warum?
Und trug das liebe Käferlein
Im Busen-Heiligthum
Eiligst zur lieben Mutter hin,
Zu fragen sie: warum?
Da sprach die Mutter, Trösterin:
Die Liebe machts; darum
Verlohr das arme Würmelein
Den Glanz, weil du's gewekt — —
O Mädchen! laß das Haschen seyn
Nach Liebchen — — Liebe nekt!

Der christliche Toast.

Der Ursusfruktus war vor Alters fünferley;
Er hieß Rhetorize bey aller Klerisey:

Der Lehr a), der Fehd b), der Weisende, c)
Aufmunternd' d), schließlich, Tröstende. e)
Allein Δαίμονια von ihrem Leisten hieb,
So klug auch Doctor Bahrdt von der Rhetorik schrieb —
So, daß nichts davon übrig blieb
Zu unsers Orts Menage
Als leere Emballage,
Der Usus parakleticus,
Das Organon von allem Muß —
Am schlimmsten ist dabey die Klerisey daran:
Man ehrt kaum noch 's Verdienst in seinem Ehrenmann;
Und was vor Zeiten so viel Wunderwerk gethan.
„Des Kirchenstaats-Habit f) wär' selbst vom Staat veracht;
Hätt' er als Don gratuit nicht noch sein Glük gemacht,
Gleich wurde aufgebracht, der christliche Toast:
„Es lebe fünffach hoch der Ehrenwerthe Gast!

---

a) Didas calicus.

b) Elenchticus.

c) Paedeoticus.

d) Epanorthoticus.

e) Paracleticus.

f) Es gab vielleicht Zeiten, wo die Person des Geistlichen durch die Stelle, die er inne hatte, so mächtig gehoben und getragen wurde, daß er der Achtung,

Eine Staats-Regel.

Schlagt nicht gleich drein wie Kinder
In einen Bienen-Schwarm,
Den zornigen Hautschinder
Und dann an Honig — arm.

Geht ruhig nur vorüber
Ein jeglicher für sich;
Wem wär' nicht Honig lieber,
Als böser Immen-Stich?

Die feine Nase, aber lang.

Kokett, die schlauste Demoisell
War lauschend überall zur Stell,

---

die seiner Stelle gebührt, auch für seine Person beynahe versichert seyn konnte. Heut zu Tag wird es dringende Nothwendigkeit, daß persönliche Eigenschaften der Stelle zur Unterlage dienen. Die Welt ist nicht mehr geneigt, in dem Geistlichen, blos weil er geistlich ist, Tugend und Weisheit voraus zu sezen, und der Seelsorger, der zu seiner Heerde sagt, oder handelt, als ob er zu ihr sagte: Ich will mein Vertrauen nicht auf meine Tugend, sondern auf eure Nachsicht sezen, wird wegen seiner unedlen Thorheit nicht unbillig verlacht. Es ist für uns Bedürfniß geworden zu beweisen, daß die Sache des Religionslehrers eine grosse Sache, eine wichtige, eine heilige Sache sey, die wahrhaftig der Vereh-

Wo je ein Herrchen ritt' und gieng:
Daß sie in's Nez das Liebchen fieng.

Einmahl, als sie im Erker saß,
Beschniffelt die erzfeine Nas
Von seines Rosses Wohlgeruch
Des Ritters ahnendes Gesuch.'

Da kam er, aber rund vorbey
Unaufgeschaut zur Liebeley. —
Vereitelt sah sie Liebchens Fang
Mit feiner Nase — Gassenlang.

Das Bild des Heuchlers.

Wie sich Ideen schnell ergeben
Bey Ansicht g'ringer Ding im Leben,
So gieng mir's im Vorübergeh'n:
Ich blieb bey einem Brunnen steh'n;
Da floß kein Tropfen von der Röhre,
Wie wenn sie blos zum Schein hier wäre!
Blizschnell ergab sich die Idee:
Als wenn ich hier — den Heuchler säh'!

Die Polizey-Dame.

Ich wette d'rauf, das deutsche Reich,
„Wenn ich es zu verschenken hätte!“ “

rung, des Beystandes und der Unterstüzung (nicht der Unterdrükung und Verachtung) würdig ist. S. pag. 161 und 162. 9tes Heft. Pastoral-Archiv vom Bisthum Konstanz, 1804.

Man holt troz Konkordatsvergleich
Mit aufgepflanztem Bajonette —
Noch aus der Kirche die Moral,
Die sich gleich einem Missethäter
Dahin, als ihre Freystatt stahl — — *)
„So haßt man sie, als Staatsverräther!
— — — — — —
Und ich wett' keinen Heller d'rauf,
Antwortete der Pfarr dem Küster:
„Man läßt ihr lieber freyen Lauf,
„Zum Spott der Polizey-Minister!“

Das Vikariat.

Wo gäbs doch wohl ein Seitenstük
Zu Christus und zu Belial,
Rief Visitator Spezial?
Zugegen war zu gutem Glük
Der Helfer von dem Actuar,
Und flugs besonnen sprach der Herr:
Ihr Hochehrwürd'! Bahrdt und Voltar,
Allbeyd' so gut wie ein Vikar!

Der Kontrast.

Wie man in Freund Aesopus Fabel liest
Vom Fuchsen und dem Krokodil: **)

*) S. Zeitung für die elegante Welt, Nro. 76. 1805.

**) S. Aesopi Fabel: Der Fuchs und das Krokodil.

So war ein Schulmonarch vornehm erkießt;
Sein Staat war nicht vom Gänsekiel — —
Von Purpur war des Jugendlehrers G'wand,
Und groß sein Nam: Gymnasiarch,
Verkündigend den Mann vom höchsten Stand;
Berühmt bey Plato und Plutarch. — —
Damit steht jezt in seltenem Kontrast
Der heut'gen Jugendlehrer Stand,
So daß auch hier Aesopus Lehre paßt
Laut des Geprahls vom Schulbestand!
„Lügt man denn nicht, wie's Krokodil dem Fuchs;
„Wenn man zwar hoch den Lehrer ehrt,
„Doch troz des Manns gerechtestem Gesuchs,
„Ihn kaum wie einen — Bettler nährt?“

Die verschiedene Leichenfahrt.

Ein Bauer war zu Grab gefahren;
„Es war wie eine Herrenleich —“
Der suchtete seit zwanzig Jahren,
Und war doch wie Großmogul reich:
Er gab so viele Gild an Besen
Als Dorfes Junker nicht verbraußt,
Und wär' wohl gar ein Fürst gewesen,
Hätt' er zu Jacobs Zeit gehaust!
Andächtig gieng mit seiner Leiche
Ein armes, armes Bäuerlein,
So arm, daß ich es recht vergleiche:
Wie nur die Dorfkirch-Mäuse seyn. —

Sein ganzer Hof war nicht viel grösser,
Als des Verstorb'nen Düngerstatt,
Und seine Nahrung nicht viel besser,
Als sie der Samojade hat. — —
Doch betend für des Reichen Seele
Folgt' er der Baare wohlgemuth,
Und seufzte bey der Grabes-Höhle:
„Wie er so arm darinnen ruht!“ “
Gieng heim, und sprach zu Weib und Kinder:
„Wir haben zwar nur Thränen-Brod,
„Doch leben wir, und weit gesünder;
„Schüzt doch kein Reichthum vor dem Tod!“
Da starb er auch, und ward begraben,
Und alle Reichen floh'n die Leich — —
All' Engel Gottes aber gaben
Ihm das Geleit — in's Himmelreich.

Anekdoten für Gottesvergessene.

Aller Welt gerechten Spottes
Diderot — der Läugner Gottes,
Sprach: ach wär ich doch ein Thier,
O wie glüklich lebt' ich hier! ?
Wissen: daß man sterben müsse
Kränkt die frohesten Genüsse,
Menschenlebens kurz und lang,
Machet täglich, ach! so bang.
Wenigstens — hier wollt' er beten,
Sich von Herzensangst zu retten;

Aber ohne Glaub' an Gott,
Was hälf' ab die Seelen=Noth?
„Wenigstens wünscht' ich zu sterben,
Rief er feige — ohne herben
Bittern Tod — mir unbewußt,
Plözlich, noch in Lebenslust!“

* * *

Läugne Gott, noch so vermessen;
Bleibe immer Gott'svergessen —
Mensch! du fürchtest ohne Gott
Doch den Tod — wie Diderot!

— — — — — —

Oder lies die Anekdote
Von des Collot d'Herbois Tode; *)
Glaubst du dann an Gott — noch nicht;
Nun, so glaub' dem Schrekgerücht!?

---

*) Collot wurde von den Weissen und Schwarzen (zu Cayenne) verabscheut. Die lezten nahmen nie etwas von ihm an. Er hatte angefangen, eine Geschichte der Revolution zu schreiben, aber er unterbrach die Arbeit oft, um seinem eigenen Schiksal nachzudenken. „Ich „bin gestraft, schrie er oft; diese Einsamkeit ist eine „Hölle.“ — Er bekam aus Ungeduld ein hiziges Fieber. Die Neger sollten ihn nach C. tragen, warfen ihn aber mitten auf dem Wege in die heisse Mittags-Sonne hin, und sagten: „Wir wollen diesen Hen„ker des lieben Gottes und der Menschen nicht tra„gen.“ Das Militair der nächsten Pflanzung mußte ihn weiter schaffen. „Ich habe das Fieber und einen

Die Katechisation.

Eine Prosa.

Lehrer. In was für einem öffentlichen Orte beten die Christen Gott an?

Kind. In der Kirche.

Lehrer. Wer also nicht in die Kirche kommt, wenn er kommen kann, was zeigt er damit an?

Kind. Daß er die öffentliche Gottesverehrung der Christen für nichts halte.

Lehrer Kann er also sagen, daß er ein Christ seye?

Kind. Nein, er giebt ja keinen Beweis davon.

Lehrer. Genießt er aber doch gewisse Vortheile davon, daß man ihn für einen Christen gelten läßt?

„brennenden Schweiß,“ sprach er zum Arzte Guysouf bey seiner Ankunft. „Sie schwizen Verbrechen aus,“ antwortete der Wundarzt. Ein Soldat, dem Collot den Atheismus gepredigt hatte, verspottete ihn, als er Gott und die Jungfrau Maria anrief. Sein lezter Augenblik war so schreklich, daß man sich gezwungen sah, alles von ihm zu entfernen. Indeß man einen Priester suchte, starb er am 7ten Jun. 1796. ganz verrenkt von Zukungen, und indem er Ströme von Blut ausspie. Seine Beerdigung geschah an einem Festtage. Die Neger, die ihn begruben, eilten zum Tanze von dannen; sie verscharreten die Leiche nur halb, und sie wurde eine Aezung der Schweine und Raben. — Aus Voyage à Cayenne, par Louis Ange Pitou, dit le Chanteur.

Kind. Viele: Er erfährt immer die Wahrheit, denn ein Christ sagt immer die Wahrheit; Er kann sicher Geld ausleihen, denn ein Christ geht nicht mit Betrug um; Sein Haab und Gut, Haus und Feld bleibt unbeschädigt und sicher verwahrt, weil der Christ dem andern nichts beschädigt und auch nichts nimmt.

Lehrer. Kommt aber das vom Kirchengehen, daß man so tugendsam ist?

Kind. Davon wohl nicht, weil viele in die Kirche gehen, vor denen nichts sicher ist ꝛc. ꝛc., aber von dem tugendhaften Gemüthe.

Lehrer. Wo wird aber solch gutes Gemüth erwekt, gebessert und erbaut? In der Schenke, oder in der Kirche?

Kind. Ich glaube doch in der Kirche, da höret man ja nichts als Gutes und wie man Gott fürchten und recht thun soll?

Lehrer. Wem hat also der Kirchenverächter seine zeitlichen Vortheile in seinem christlich regierten Vaterlande, selbst die Sicherheit seines Leibes und Lebens, nebst seinen treuen Dienstbothen, seine guten getreuen Kinder, Ehegattin, seinen ehrlichen Haus- und Handelsfreunden, seinen geduldigen Gläubigern ꝛc. ꝛc. zu verdanken?

Kind. Wem anders, als der christlichen Gottesverehrung in der Kirche, ohne welche bald gar keine Tugend, Treue und Glauben mehr wäre! ?!

Lehrer. Wie meynet ihr wohl, Kinder! (der Lehrer ruft alle zugleich auf) daß es kommen könnte, wenn Niemand mehr in die Kirche käme?

Alle K. Wie lezthin in Frankreich — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

Die rothe Randglosse.

Ein Aktenlieferant las einst in Davids Liedern:
„Herr! wer merkts, wie oft er fehlt?“
Um nun nach Herzenslust ein Sprüchlein zu erwiedern,
Das den Stachel nicht verhehlt,
Durchsuchte er 's Archiv in hundertjähr'gen Listen.
Als da nichts zu finden ist,
Schrieb er mit rother Schrift am Rande des Psalmisten:
„Herr! wer merkts, wie oft er's liest?“

Die Jubelakten.

An hundert fehlen nur noch achtzehn Jahr: *)
So war 's dies Orts, laut Akten, groß Gefahr:

*) 1805 — — 1725 — — 1823.

„Das edle Kleinod zu verlieren,
„Das Kanzeln und Altäre zieren“ “
Doch bliebs bis diesen Tag
Bald hundertjähr'ge Klag!
Scheint sie sich gleich zu renoviren,
So ists noch Zeit bis zum Verlieren;
Ists Hundert voll; die Jubelzahl
Kommt ja nur hundert Jahr einmahl! ?!
Drum freut Euch auf das Jubel-Akt,
Statt daß ihr Euch mit Akten plagt!

Der gefährliche Zuhörer.

Man trieb Praktiken allerhand;
Der erste Grundsaz — allbekannt
War: aus dem alten Rom
Nostratum Vizedom —
„Wer Gutes thut, den treffe Schmach,
„Verflucht sey die gerecht'ste Sach!“
Dem hört' ein Mann im Rathe zu
„Nicht täubend — wie die satte Kuh“
Er zeugte vor Behörd',
Was er im Rath gehört — —
Flugs war durch Frevels Meuchelmord
Der g'fährliche Zuhörer fort — —
* * *
Siz' nicht in der Gottlosen Rath,
Wie David schon *) gerathen hat!

*) Psalm 1. und 82.

Daß Gott behüte!

Ein kleiner Knabe männete zwey Wägen
Mit vier Heuochsen schwach bespannt.
Das war bei meiner Treu! doch auch verwegen;
Ein Meisterstük von Unverstand;
Doch ist das nur ein Bagatell von Knaben,
Wenn man dagegen liest und sieht:
Was Staatenlenker für Waghälse haben — —
Wo alles ruft: „Daß Gott behüt'!"

Die Nachschrift. *)

Landsmänner, b'st! noch ein's habt ihr vergessen;
Es wär, so brav ihr schreibt, noch zu ermessen,
Daß unser weiser Herr gesagt:
So wenig man jezt nach ihm fragt —
„Der Höllen Pforten sollen's nicht vermögen,
„Was Er in Fels gegründ't, in Staub zu legen!"
Sonst aber werft ihr Salz und Licht
Zu rechter Zeit aufs Schaugericht!

Die glükliche Renkontre.

Ach! lang gelüstete es mich
Nach einer Zeitgeschichte,

*) Zu der körnichten Schrift: „Ueber das religiöse und sittliche Verderben unsers Zeitalters ꝛc. in freundschaftlichen Briefen von J. M. R. Biberach bey den Gebrüdern Knecht. 1805.

Worinnen kein Gedichte sich
Gesellet zum Geruche. — —
Hier *) fand ichs; wie sichs schiken muß!
Der Autor spricht im Ernste:
„Von Leipzig bis nach Sirakus
Verkam Ihm kein Gespenste!“ — —

Der weise Richterspruch.

Hat Sie 's geseh'n, Frau Baas Gevatter!
Die alte, grüne, graue Natter — —
Trägt sie nicht gar gepudert Haar;
Vorn an der Stirn gekräuselt — gar!
Wer? wer? heraus nur mit, Frau Baas!
Gwiß Süßchen mit der Kupfernas? !
Nein! Weiß Sie 's nicht? die Grünewald! **)
Die Runzlichte! so schief und alt?
Das eitle Mensch, das alte Fell,
Zieht noch daher des Werktags — hell
Wie uns're allerjüngsten Mädchens
Nett eingedökelt in den Lädchens —
Als Nürenberger oder gar Pariser Modewaar
Zieht Sie daher mit krausem Haar, der alte Narr!
— — — — — — — —

---

*) Seume Spaziergang nach Sirakus. 1802.

**) Dem Namen ihres Mannes nach, ist das eine sehr alte Tagsgeschichte, denn Grünewald war schon Anno 1527 in Rom allbekannt.

Dieweil noch die Frau Baasen schimpften
Und Schimpf und Schmach wie Blattern impften,
Schlich sich wie eine Schlang vorbey
„Die Frau Hebamme, Polizey;
Züm Unglük Eine der Frau Baasen,
Die Schimpf und Schmach nicht sizen lassen. —
Die schürte bald ein Feuer an,
Das kaum der Rheinfall löschen kann! ! !
— — — — — — — —
Schimpfklatschfraubaasen aufnotirt
Erschienen vor Gericht zitirt. —
Auch Grünewalds erschien vor Ihnen;
Da sahen die Verläumderinnen,
Was sie so ärgerlich beschimpften, war:
„Verschmähter Frau schneeweisses krauses Haar!“
Jezt mußten sich die Klatschfraubaasen
Den Richterspruch gefallen lassen:
„Apell's Verläumdungs-Contrefait
„Nach ihrem eigenen Portrait. — —
„Calumnien zu exorziren;
„Beym Strafgericht zu deponiren!“

Gnade Gott!

Wären Worte Donnerschläge;
Auf mein Donnerwort erläge
Wuchers Unthier neußter Zeit;
Dieser Mörder armer Leut'!
„Gnade Gott! dem Patrioten,
Dieses Unthier auszurotten;

Ruft mir ein Erivoler zu,
Laß die Bestie in Ruh;
Sieh'st du nicht die blut'gen Krallen
Ueber Hungers-Opfer fallen;
Reißt jezt nicht die Politik
Die Moral in tausend Stük?" "

— — — — — —

Weh' mir! wenn ich mich bequeme,
So wie du, Herzlose Memme!
Zehre nur von deinem Fett
Auf dem Sybaritenbett — —
Während daß die Armen schmachten
Unter **Wuchers** Wezel-Schlachten,
Tief in Sachs- und Böhmenland,
Zu der Menschheit Trauerstand.
O! verscheuchten nicht vom Throne
Grossen Wucherern zum Hohne —
Fürsten: **Franz und Friz August** *)

---

*) Es ist bekannt, was der kaiserliche Wohlthäter, Franz II. für seine Böhmen im Frühjahr 1805 gethan. Und vom Friedrich August, Churfürsten von Sachsen, sagt ein bedeutender Schriftsteller: „Wahrlich dieser Fürst darf sich kühn in die Reihe der wohlthätigsten Völkerbeherrscher stellen. — Er ist einer der Fürsten, auf den die gedrükte Menschheit mit segnenden Bliken sieht; dessen Rechtschaffenheit fest steht, wie seine Religiosität, dessen Wirken geräuschlos aber wohlthätig fortgeht, und den die Nachwelt den **Weisen**, den **Gerechten** nennen wird. — Die Un-

Uns'rer Tage Wucher-Lust;
Gäb' es viel so indolente —
So wie du! Impertenente,
Die landsfremde Noth nicht rührt
Wenn man nur Selbst nichts verliert;
O! schon bräch' durch alle Dämme
Hungersnoth — — Und Riesenstämme
Wären dann nicht mehr im Stand
Abzuhalten Raub und Brand ! ! !
Und entsezlich dann dein Schweben
Feiger! zwischen Tod und Leben
Bei der überlist'gen Hut,
Ueber all' dein Haab und Gut. —
Alsdann würdest du erfahren:
Was des Unthiers Klauen waren? —
O dann gnade Gott! auch dir
Bei des Wuchers Blutbegier!

Die greuliche Kaffevisite.

Woher kommt das Regenwetter, *)
Rief Hansens Weib — vom Barometer?

---

terthanen, die Ihm ein Schaubrod, das der gemeine Mann zu der Zeit der Theurung kaum verdauen konnte, brachten, empfieng Er als Vater.

*) Bekanntlich war im Jahr 1805 mehr Regen als Sonnenschein.

Nicht doch, sprach Hans: von dem Kalender,
Den Frankreichs Allerweltumwender
Zum alten reformiren läßt,
Weils mit dem neuen nichts geweßt. *)
— — — — — —
Ihr Eseldumme Wettersleut,
Rief Nachbar Spizmann, sprecht gescheut:
Man braucht ja jezt der Landung wegen
Nach England solchen Wetterregen!
So stellt, rief Hans, Sankt Florian
G'wiß Neptun den Greuel an;
Umsonst erwartet sonst der Britte
Auf Lloyds Kaffeehaus — die Visite! —

An Anakreon.

Herr Büffon meint:
Die Erde müsse nach und nach erkalten!
Und wie es scheint,
Mag sichs am Ende auch also verhalten,
So kalt ist's schon;
Es stirbt ja bald die Menschheit gar im Busen!
— — — — — — —
Anakreon!
Belebe du, hochsinnend noch, die Musen;
Es schlag in mir
Hochlodernd noch ein Herz für Menschenwürde,

*) S. M. L. erstes Bändchen S. 57.

Für Forschbegier
Nach Recht und Wahrheit, troz der schweren Bürde
Vom Drang der Zeit,
Zu dulden hohen Muths, und zuzusehen
Geistlosigkeit,
Und wie die Thoren all' — das Glük verschmähen
„Ein Mensch zu seyn“
Und fiel die Welt in Schutt — nicht zu verzagen,
Und seinen Frohsinn noch im Herzen tragen
Zum Himmel ein! — — —
Dank dir, Anakreon! die Welt erkalte,
Wie Büffon meynt. —
Mir bleibt mein Werth, *) den keine Welt bezahlte
„Dem Tugendfreund.“

Der Klausner.

Einsam in der Siedlerklaus
Lach' ich arme Teufel aus,
Die mit ihrem Murmelthier
Durchhausiren 's Weltrevier.

---

*) „Nichts bleibt uns, als der Werth, den sich jeder selbst geben kann,“ schreibt Johann von Müller an seine Schweizer Eidgenossen. „Auch die Eislasten des Hochgebirgs (ewig genannt) brechen. Es sind Alpen eingestürzt. Zeiten kommen, Zeiten schwinden, andere sind da? Was ist unvertilgbar? — Geist und Tugend. — — Zusaz des Verf.

Einsam in der Siedlerklaus
Seh' ich frohen Sinns hinaus,
Durch das Dikicht, in die Welt,
Wo man sich für Narren hält!

Einsam in der Siedlerklaus
Denk ich weinend an den Graus:
Wie ein Mensch den andern quält,
Und der Friede — allen fehlt.

Einsam in der Siedlerklaus
Neid' ich nicht des Reichen Schmaus;
O! mir schmekt mein Wurz und Kohl
Ohne Gicht und Groll so wohl!

Einsam in der Siedlerklaus
Wekt mich schlafend keine Maus;
Und bey Tage schert mich nicht
Zeitungschreibers Lohngedicht.

Einsam in der Siedlerklaus
Bin ich Herr in meinem Haus,
Ohne Weib und Kind und Zof'
Lebt so frey — kein Philosoph.

Lacht der Himmel hell und kraus —
Schau ich in das grosse Haus,
Das die Schöpfung rund umschließt
Gotteslust — ins Herze gießt.

Brausen Donnerwetter d'raus
Siz ich still in meiner Klaus;

Bete zu des Donn'rers Macht:
Daß Er Saat und Erndt bewacht!

Wird es Herbst: so geh' ich aus,
Hol und trag in's Kellerhaus
Was ich für den Winter brauch
Aus dem Gärtchen — von dem Strauch.

Mit Schasmin und Holderstraus
Schmüke ich das Stübchen aus;
Lange Weil vertreib ich mir
Mit des Herzgebets Brevier.

Auch schleicht mancher Saus und Braus
Leichenblaß in Siedlers Klaus,
Holet Rath und Trost von mir —
Danket, sterbend noch, dafür.

Blinken Nachts die Sternlein d'raus,
Blik ich wonniglich hinaus — —
Einsam fällt dann 's Zährlein hin,
Weil so nah' ich ihnen bin!

Der Rangstreit.

Gerechter ist jezt keine Forderung,
Als unsers Schillers Todtenfeyer;
Er hob Frau Thalia zum Sphärenschwung,
Vor Ihm verstummt Orpheus Leyer —
Gerecht, mehr als gerecht — die Forderung

Des grossen Schillers Todtenfeyer,!
Gerecht ist des Verdienstes Würdigung
In Melpomenens Trauer=Schleyer! *)
Allein vergeßt doch nicht — es ist bald Zeit —
„Ihr vom ästhetisch hehrem Bunde!“!
Daß man des Nazareners Fey'r erneut;
Sonst geht Frau Ethika — zu Grunde!

An Rabenern.

Vernimm, Unsterblicher! was du gedichtet hast —
„Im Traum der abgeschied'nen Seel n“
Ist volle Wahrheit noch, bey jeglichem Fantast;
D'rum mußt' auch ich — sie nacherzählen.

Der zur Taufe gekommene Wechselbalg.

Eine schon bejahrte Frau
Nervicht gleich der Jungen!
Bracht' ein Wunderkind zur Schau;
„Einen derben Jungen.
Flugs ward es zu Stadt und Land
Murmelnd da — dort läuter
Gar ein Wechselbalg genannt,
Gleich Centauers Reiter! —
Küster wollt's nicht tragen ein,
In's Geburts=Register — —
Doch betastend Fleisch und Bein

*) S. Reichsanzeig. 1805. Nro. 176. und Nat. Chron. der Teutschen 1805. 29stes Stük.

Rief der Tauf-Magister:
Hats nicht Fleisch und Bein, wie wir,
Hats nicht Mensch-Gesichte? — —
— — — — — —
Und man trugs zur Taufe für,
Laut dem Taufberichte!!!

Der Lärm um nichts.

Kein Wunder kehret man
Die Welt jezt um und um!
So seufzt ein alter Mann. — —
Ein Junger fragt: warum?
„Darum, Hilf heil'ger Z..!
„Seit d' Welt steht, hat man g'hört
„Von Adam und von Ev — — —
„Jezt sprichts die Welt — verkehrt!

Da capo!
S. 1ster Theil Meiner Launen S. 146.

Und wie? wie sollen wir dich jezt *) beklagen?
Du armes Vaterland!
Die Klagen sind jezt kaum mehr still zu sagen,
Gott und der leeren Wand!

*) Anfangs Octobris 1805.

Kommerzlied.

1.

Brüder! laßt uns fröhlich seyn,
Noch sind wir nicht d'rüben;
Dort giebts keinen Nektarwein,
Wo die Sternlein schieben.

2.

Dort giebts zwar auch Lieb und Freud —
Fester als hienieden,
Aber Morgen ist nicht Heut,
Heut ists uns beschieden.

3.

Von dem Freudengeber dort,
Uns zu freuen Heute — — —
Morgen ist vielleicht schon fort,
Alle Erdenfreude.

4.

Wer von uns weiß Tag und Stund,
Die er noch hier lebe?
Leer't den Becher auf den Grund
Von der Kraft der Rebe.

5.

Brüder! gebt dem Frohsinn Raum;
Herzen! laßt uns küssen!
Nur, daß wir der Freude Traum
Nie bedauren müssen! ! !

Lehrgedicht.

Vor seinen morschen Wagen spannte
Der Wirth zum Glük — ein rasches Pferd;
Und wer den klugen Mann nur kannte,
Hielt ihn gerechten Tadels werth.
Auch sagt' ihms Einer in's Gesichte,
Als nun die Schäs' zertumpelt lag!
Das ist, sprach er, die Warngeschichte
Für junge Fürsten — heut zu Tag.

Stoßseufzer eines Wanderers.

Rauh ist der Weg und schmal und dräng
Durch Erdenthales Lebenslång. —
Frisch auf! hindurch! denn Gottes Plan
Führt dich darauf zum Himmel an.
Am Grab erweitert Weg und Zeit
Sich froher dir! und Himmel weit!

Namentlich!

Schon macht Napoleon den Bonapart vergessen —
Welch ein vergänglich Ding sind Erden-Glüks
Karessen!

Die leibhafte Seelenwanderung.

Der weise Mann Simonides
Sprach auf der Pilgerschaft!
Wie unten steht — man lese es, *)
Von seiner Wissenschaft. — —

*) Omnia mea mecum porto.

Und glüklich zur Beherzigung
Kommt jezt des Spruches Kraft;
„Bald ists blos Seelenwanderung
„Bei all Belletreschaft!

Das Sportel-Recht in der Moldau.

Relata refero
Pro more patrio:
Ein andres ists von Rechtens wegen,
Ein andres ist das Recht.
Genau ists niemals abzuwägen
Bei der Frau Themis G'schlecht.
Bei Thieren zwar macht mans mit Klauen
Und mit dem Wolfszahn aus;
Allein bei Menschen hilft dem Schlauen
Juridikus hinaus.
Wer fragt auch nach dem Rechts Gehalte,
Giebts doch ein Plünd'rungs-Recht? *)
Das Summum jus, das so uralte **)
Spricht auch den Mord — gerecht!
Es kommt nicht auf den Referenten
Bei der Zeit Rechtsspruch an;
Es gilt dem Jurispräsidenten
Gleich viel — wer sporteln ***) kan!

*) Jus spolii.

**) Summum jus, summa injuria.

***) „Dießmal soll dieser Recht haben, und mir so viel für meinen Spruch bezahlen, das nächste mal will

Eine Herzstärkung für Todesfurcht.

Wär' unser Wissen noch so viel,
So ist's doch nur ein Puppenspiel
Einst gegen das, was wir erfahren werden,
Entschwungen durch den Tod von dieser Erden. —
Hier ist der Wesen Grundbestand
Verborgen — menschlichem Verstand.
So wenig als die Schaale von der Perle,
So wenig, als die Ceder und die Erle
Von ihrem innern Werthe weiß;
So wenig wissen Kind und Greis:
Was eigentlich des Geistes Triebwerk lenket,
Der über's Grab hinaus sich lebend denket!
Vom Pflanz- und Thier- und Geisterreich
Ist unser Wissen nach Vergleich
Das nämliche, als wenn durch bunte Scherben
Dem Knaben sich die Gegenstände färben. — —
Vielleicht umschweben Geister mich,
Vielleicht sehnt auch die Milbe sich
Nach Freiheit über jenen Sternen-Zonen,
Und hoft, gleich mir, im Geister-Staat zu wohnen?!

— — — — — — — —

---

ich wieder dem andern Gerechtigkeit wiederfahren lassen," sprach der Ispravnik in der Moldau, zur der Parthei, 1802. S. Rohrers Bemerkungen auf einer Reise von der türkischen Gränze ꝛc. ꝛc. 1804.

Wir wissen nichts, und doch so viel:
Auf Erden sey nicht unser Ziel. —
Das stärkt mein Herz, bin ich gleichwohl noch Erde,
Ward ich doch nicht, daß ich vernichtet werde! —
Vollendung ist des Geistes Loos,
Und darum wird er — Körperlos.
Dann kan sein Wissen erst nichts mehr beschränken;
D'rum ist das freudigste: den Tod sich denken! *)

Der abscheulich grosse Kopf.

Räthsel aller Menschenkenner,
Häßlichste Karrikatur;
Du, Verbrecher, Aschenbrenner!
Zerrbild geistiger Natur!
Daß es alle Welt erfahre:
Daß das Herz, nicht das Genie —
Gottes Ebenbild bewahre,
D'rum erlöst' dein Kopf dich nie. **)

---

*) Dieß Pointe verstärke hier Salk in der lezten Strophe seines vortreflichen Gedichtes „an den Unbekannten:

Ich komm' ich komme grosser Geist,
Wenn ledig meiner Mängel,
Mich einzugeh'n dein Wille heißt,
In's beß're Land der Engel! — —

**) S. die schreklichsten Jahre meines Lebens — von Wilhelm Aschenbrenner, Berlin 1804. 1ster Band, S. 305 und 306.

Darum stund'st du so viel Qualen *)
Dennoch unverwüstlich aus:
Dort zu Nertschinsk **) auszumalen
Deines Schelmenkopfes Grauß! —

Das Pestilenz-Testament.

Ein mag'rer Mann, sehr fett zum erben,
Sollt' jezt, und ohne Kinder sterben;
Da hörte er von weitem her:
Daß selbst der gnäd'ge Gutes-Herr
Zunächst auf seine Erbschaft spanne: —
Flugs schikte er nach einem Manne
Den man die Rechtsgelahrtheit nennt;
Und — machte noch ein Testament.
Darinnen hieß es: sollt' ich sterben;
So soll der alle Seufzer erben
Der meinen armen Erben nimmt,
Was Gott und Recht für Sie bestimmt! —

* *
*

Als nun das Testament eröfnet ward
Rief man zusammen — arme Erbenschaar;
Und alle fielen durch, nach Armen Art. —
Und alle Seufzer wurden leider! wahr;
Denn Seiner Gutsherrn Excellenz
Ward arm durch Krieg und Pestilenz.

---

*) S. 2ter Band eben genannten Buches, Seite 411.

**) 3ter Band, S. 488. f. f.

Mittel, wohl zu schlafen.

Viele ungeschlafen liegen,
Schon von Kind auf, in der Wiegen;
Sezen ihre Wärterin
Viele Nächte schlaflos hin.

Viele ungeschlafen liegen,
Die sich um den Schlaf betrügen,
Wenn sie sorgen ohne Noth
Mehr als für das täglich Brod.

Viele ungeschlafen liegen,
Die in's Schiksal sich nicht fügen,
Das doch Keiner meistern kann;
Wär' er auch ein Kaisermann.

Viele ungeschlafen liegen,
Die sich allzu weichlich schmiegen
In das Joch der lieben Eh —
Bänger wekt sie — Liebchens Weh!

Viele ungeschlafen liegen,
Die gleich Schmetterlingen fliegen
Ungescheut nach jedem Blatt
Wie viel Gäste es schon hat! —

Viele ungeschlafen liegen,
Die dem Hauskreuz unterliegen;
Wälzen sich mit Ihm so schwer
Ungeschlafen hin und her.

Viele ungeschlafen liegen,
Welche Ehr' und Glük belügen,
Reuevoll beseufzen sie
Fehlgeschlagne Fantasie.

Viele ungeschlafen liegen,
Deren Wollustquell'n versiegen,
Werfen sich mit Ungeduld
Schlaflos für, die eigne Schuld.

Viele ungeschlafen liegen,
Mit verhalt'nen Odemzügen
Zählen sie der Stundenschlag
Zu dem hellen Freudentag.

Viele ungeschlafen liegen,
Die nicht lernen, sich genügen;
Lägen sie dem Glük im Schoos,
Wäre Mißmuth doch ihr Loos!

Viele ungeschlafen liegen,
Wenn sie wägend überwiegen
Ihres Lebens Nichtigkeit
Gegen seine Herrlichkeit.

Viele ungeschlafen liegen,
Die sich gleich dem Schilfe biegen.
Ohne Kraft, Karakterlos
Wekt sie jeder Windesstoß.

Alle ungeschlafen liegen;
Und erst Ruh im Grabe kriegen —
Wer nicht Fried im Herzen trägt,
Bis die Sterbeglöke schlägt.

Aber sanft und schlafend liegen,
Welche Gram und Wahn besiegen. —
„Wie man Tag vor Tage wacht;
„Hat man täglich — gute Nacht.“ “

Die Glüksfahne.

Das ist doch ein konfuses drehen;
Wie doch die Winde auf dich wehen?
Dacht ich, als ich des Nachbars Fahn'
Betrachtete, auf dem Altan;
Denn immer stiessen alle Winde
Durch Fahnens krächzendes Gewinde
Rings um in einem Suron fort,
Bald Ost, bald West, bald Süd, bald Nord!
Man kann sich doch auf nichts verlassen
Seufzt' ich; man muß sich wirbeln lassen,
Als wie die Fahne auf dem Dach —
Von jedes Wetters Ungemach! ?
Indem ich so philosophirte,
Sah' ich die um und um verwirrte
Dachfahne plözlich stille steh'n,
Und unverwandt — nach Süden weh'n.

Sie stellt sich selbst, die Wetterfahne

Sprach ich. — O Thor! mit deinem Wahne —

Rief es aus Nachbars Haus heraus:

Das kommt vom Kriegsglük Winds-Gesauß.

Bey und nach Lesung J. Joach. Spaldings Lebensbeschreibung.

Was Geist und Herz, verklärt durch Tugend sey

Verschwistert mit Religion;

Das liefert dieses Mannes Kontrefai,

Als seines Standes — Ehrenkron!

Unwiederstehlich selbst für Feind Apostata,

Steht in des Bildes Kraft die Wahrheit selber da.

Die unkluge Quartiers-Scheu.

Als ich meinen Kaffee trank,

Kamen ungebetne Gäste;

Von der Tassen Ueberschwank

Schlürften sie die Ueberreste.

Und ich gönnt' es ihnen gern

Denen unverschämten Muken;

Blieben sie indeß doch fern,

Sich mir selbsten aufzuhuken,

Und zu saugen mir aufs Blut. — —

Als sie aber aufgesogen,

Kam die nimmersatte Brut

Schwärmender mir zugeflogen. — —

Abzuhalten das Quartier,
Wehrt' ich mich zu allen Wänden. —
Pumps, da stieß ich selber mir
Taß und Kaffee aus den Händen!
Klüger, obgleich ärgerlich
Merkt ich mir daraus zur Lehre:
Halt auch vor dem Mukenstich
Nur die freye Hand — zur Wehre!

Das Musterband.

Ein schwarzer Mann — Gott steh' uns bey!
Erschreket nicht; der Schorsteinfeger
Bot aus zum Kaufe, sonder Scheu
Gar theuer durch den Wischer-Träger,
Von Haus zu Hause seine Waar';
Mit ihr zu sichern die Kamine,
Vor Feuersnoth und Brunstgefahr. — —
Doch hört: da seine Wischmaschine
Jezt einem armem Archivar
Von der Besoldung anzuschaffen
Zwar nöthig, doch zu theuer war:
So legte ihn das ungeschlafen. —
Nachsinnend fiel dem Armen ein:
Daß im Archiv zu grosser Menge
Gewiß die rauh'sten Wischer seyn!
Gedacht, gethan. — Die Breit' und Länge
Hatt' er noch in derselben Nacht

Meist vom Salars Protest Gebunde
Sich Franko — einen Wisch gemacht,
Zum Muster — auch im Höllenschlunde !!!

Das non plus ultra.

Zwar drukt man Alphabethe voll
Vom Blattern-Impfungsprotokoll:
Wie schon viel Tausende genesen,
Die sonst der Blattern Raub gewesen! —
Allein zugleich geht 's Morden an —
Das man in allem Krieg gethan;
Damit man's ja geschikt ersinne:
„Daß nie — der Menschheit Wohl beginne!

Eile thut kein gut.

Mit Erzt und Pech und Juchten-Leder,
Und hohem Kamm von seid'ner Feder
Gezieret um des Helmes Topf,
Stund Schlachtgerüstet im Gezelte
Held Christoph, — Eilends geht's zu Felde..
Er eilt, und ach! vergißt — den Kopf!

Die Feldkaz und die Meise.

Eine pfiff'ge Meise hüpfte
Auf der Heken, um den Schlag,
Zirpt und pikte und entschlüpfte
Glüklich einen ganzen Tag.

Aber andern Tages frühe
Flog verwegner sie heran,
Nikt und hüpst hinein — und siehe!
Meisenschlag ward zugethan. — —

Hilf mir Bruder aus dem Schlage,
Rief die Meis' der Feldkaz zu. —
Hui verschlang sie Meis' und Klage
Gleich dem Freund des Reichs — chez nous!

Apolls Klage.

Bacchus, Komus, Mars, Merkur
Sprühten Gift und Feuer;
Denn der Götterbott erfuhr
Von Apolls Geleyer:
Daß er in die Häuser drang,
Und sogar Hauswirthe
Mit gedrukt Abonnement
Im Gewerb genirte.
Schnell zitiret — vor Gericht
Schleppt man ihn geknöbelt,
Gleich als einen Bösewicht,
Der im Staate frevelt.

Frevler! poltert Jupiter
„Anklag abzukürzen" "
Du auch kommst, Verblendeter!
Alles umzustürzen?
Ist es denn nicht schon genug,

Nach des Krieges Mode,
Daß man Thränen Aschen-Krug
Reicht zum Hunger Tode?
Kaum errette ich es gar
Ach! das Staubgeschlechte — —
Und du greifst jezt auch dem Pfarr
Noch in seine Rechte?

Mein Apoll verneigte sich
Sinnig und bescheiden,
Sprechend: ich bescheide mich,
Meine Geistes Freuden
Mehren nicht des Lebens Noth;
Vielmehr meine Feinde
Bringen Hunger, Krieg und Tod
Ueber meine Freunde.
Meine Muse schadet nichts,
Und nur wer 's verstehet
Freut sich meines Geistgerichts
Das nur Hans verschmähet.

Allzu lange schwieg ich schon,
Rief der Gott der Götter:
Weg Verwegner! von dem Thron
Fort mit dir, du Spötter!

Und als wär er überführt
Stürzt Apoll vom Himmel. — —
Darum seufzt er so und girrt
Jezt — durchs Kriegsgetümmel.

Die Denkschrift.

Ein Esel fand ein Buch,
Und da er's nicht vestund,
Warf er's mit einem Fluch
Von sich, als schlechten Fund.
Das sah zum größten Glük
Der weis're Hoflibrär,
Und stekts in seine Fik,
Als wenn's ein Goldstük wär!
Zu dem kam ein Student,
Da bots der Büchermann
Zu Hochgelehrten Händ
Für sechs Dukaten an.
Nach flüchtigem Durchblik,
Fand gleich der junge Herr:
Es sey' ein Seitenstük
Zum Satyr, Rabener.
Er nahms und fragt entzükt:
Wo fanden es denn Sie?
Dem Esel war's geglükt
Hieß es — bey Sans-souci!
„Der Fund war königlich,
„Schrieb er zum Titelblat:
„Ein Esel warfs von sich,
„Der 's nicht verstanden hat.“ “

Der Selbstverrath.

Warum Elise! flieh'st du mich,
Weiß'st du von mir was anders
Als Liebe? sprach Frau Roderich
Zu ihrer Baase Branders.
Sie hatte sie von Jugend zart
Als Waise auferzogen. —
Da nun Elise älter ward,
Und ihr das Glük gewogen,
Vermied sie ihre gute Tant'
Und ward ihr Selbstverräther;
Denn — Undank, das ist allbekannt —
Flieht immer — den Wohlthäter.

Der Ordens-Kommentar für Rosenkreuzer, und ihr Gelichter.

Ihr sollet Euch nicht Rabbi nennen!
Sprach einst der größte Mann;
Und Tausend, die den Mann wohl kennen
Seh'n ihn darum scheel an.
Und lassen sich Großmeister grüssen,
Und drängen sich voran,
Und liessen sich die Füsse küssen;
Wär' es im Vatikan!
Doch wollen Sie die Schüler heissen
Vom größten Mann der Welt!!!
Das heißt: nicht seyn, man nennt es gleissen,
Wie's Kindern nur gefällt. — —

Der wahre Grosse ist bescheiden,
Und ohne das, sehr klein. —
Die Würde muß ihn nicht blos kleiden;
Er — muß Ehrwürdig seyn!

Der Landsprotektor.

Wie stolz wird sich der — Finkenritter blähen,
Daß Kosegarten *) ihn zitirt?
Noch ein's so stolz wird er die Schwaben schmähen,
So liebgekoset — protegiert!

Der politische Barometer.

Daß man doch aller Welts so angeführet ist
Sogar vom Barometer ?!?
Wann er den höchsten Grad auf seiner Leiter mißt;
Ists dennoch Regenwetter. —
Und wie du auch sogar ein leerer Strohkopf bist!
Sprach Niklas zum Herr Vetter:
Betracht' ihn recht; dein kluger Barometer ist
Der Hofluft Stellvertretter! ! !

*) S. Meine Freuden in Sachsen ꝛc. von Kosegarten, Leipzig 1801. in der Richterschen Buchhandlung. „Hier führt K. Seite 56 aus Finkenritter an: „Ein „Pennal sah einen Schwaben und sprach: Er hätte „sein Tag kein Thier gesehen, das einem Menschen „so ähnlich sähe, als ein Schwabe!" " " Aber auch Garve ist in diesem sonst schönen Buche nicht geschont. Anmerkg. des Verf.

Der Adler und das Käuzlein.

Ich bin Gelehrter! rief ein Kauz mit Vehemenz,
Respekt gehört auch mir, so gut als wie Terenz
Und weyland Theophrast — — —
O du Enthusiast! — — —
Rief Censor Adler Ihm, den Schnabel wezend, zu;
„Man hat doch mit Respekt, vor keinem Käuzlein
Ruh!“

Kleider machen Leute.

Was macht man doch für Wesens aus Homer,
Er zog ja wie ein Vagabund umher, *)
Nach aller Bänkelsänger Art,
Als es zu Nürenberg — nicht ward?
O Tadler! schmähe nicht des Mannes Ehr; **)
Den Versionen gilts, nicht dem Homer!
„Man suchet im gewandten Kleid
„Des Alten — Autors Herrlichkeit!“

Hofnung beßrer Zeiten.

Laut jammernd ob Quartiers-Gedräng
Gieng Bavs mit einem Fremden,
Durchs arme Städtchen Gassenläng
Bezeugend, sein Befremden:

*) S. philosophische Geschichte von Jacob Bruker, Seite 51. 2te Ausgabe. Ulm bey Bartholomäi, 1751.

**) Plutarch erzählt: daß Alcibiades als Knabe zu einem Grammatiker gegangen und von ihm ein homerisch

M

Daß da noch stehe Gras und Moos
Am Weg und an Gebäuden!
Da sprach der Fremde: euer Loos
Ist wohl noch zu beneiden;
Bey uns rieß man die Wurzel aus;
Euch läßt man das — doch stehen;
Die Nahrung aus dem leeren Haus,
Aufwachsend doch, zu sehen!

Die Parallele.

Ein schwerer Seufzer stieg aus meiner Brust
Von wegen der Zeit *) fast gemeinen Lust:
Die Gottheit abzuläugnen
Und Sie — Sich zuzueignen!
Doch plözlich ward mir's leicht und helle;
Warum? Ich zog die Parallele. — — —

Die Ordinations-Gratulation.

Doktor Luther schreibt einmal:
(Siehe seine Pastoral)! **)

Buch gefordert habe. Als ihm dieser aber antwortete: er besitze kein homerisches Buch, habe er ihm eine Maulschelle gegeben. Der Alcibiades!

*) In's Invaliden-Haus mit denen, die noch an eine Offenbarung glauben! ist der wohlgemeinte Rath eines Ideal-Philosophen unserer Zeit. — —

**) Durch Conrad Porta, Pfarrherrn zu St. Peter und Paul in Eisleben, 1597. pag. 368. 4to.

„Ein Pfarrherr zehre von der Schnur
„Die andern von der Schaafe Schur."
Ziehst du nun beliebter Mann!
Künftig deinen Pfarr-Rok an,
So laß dich nicht befremden — dieß
So ausgemeß'ne Paradies.
Bist du doch Beseliger
Herzens-Trost bedürftiger!
Geh' hin und sey der Selige
Und Hochehrwürd'ge Heilige.
Ehret deinen Ehrenstand
Nur der Redliche im Land,
So kannst du ohne Heil'genschein
Der Seligste von allen seyn!

Nachschrift.

Meinen Herren Pränumeranten auf dieß Werkchen muß ich noch anzeigen: daß ich, mit Vorbehalt des wenigen Betrefs der Nachbezahlung, die Topographie von Ravensburg aus doppelten Gründen noch nicht liefern kann: theils, weil noch nicht alles entschieden ist, theils, weil ich vorher noch die von der Verlags-Handlung Karl Gottlob Beks sel. Frau Wittib in Nördlingen indeß verlangte zweyte Ausgabe meines Reisebuchs für junge wandernde Profeßionisten — neben meinen sonst noch und mich zuerst betreffenden Amtsgeschäften in und ausser meinem Pfarrhause — besorgen muß. Schriebs in meiner Villa, zum Krättler genant, den 24. Merz 1806.

Der Verfasser.

Ueberſehen.

pag.	4	Zeile 9	ſeze — d a ſ, in die 10te Zeile
—	5	— 8	lies Hayn
—	6	— 17	— gebohren
—	15	Anmerk. Zeile 5	lies Weilands
—	18	—— — 3	— ſedes
—	25	Zeile 7	lies Predigt-Konzept
—	—	Anmerk. Zeile 4	ſeze nach Gefahr — ſich
—	28	Zeile 7	ſeze nach " ſie
—	29	— 9	lies Chemiker
—	—	— 10	— Erfindungsſprach
—	30	— 18	— Gericht, ſtatt Bericht
—	39	— 9	— ſeit, ſtatt ſiebt
—	—	— 17	— Des, ſtatt Der
—	43	— 4	— Landkutſche
—	47	— 24	— Stichwort, ſt. Sprüchwort
—	59	— 9	ſtreich — uns
—	—	— 13	lies nämlich, ſtatt neulich
—	69	— 19	— Rache, ſtatt Reiche
—	72	— 9	ſeze hinter mit — dem
—	73	— 3	lies Manchem, ſtatt Menſchen
—	—	— 4	— bedeute
—	77	— 2	— um den, ſtatt nun der
—	—	— 11	— verführt
—	80	Anmerk. Zeile 9	lies adulterio
—	83	Zeile 8	lies Goſſen, ſtatt Gaſſen

pag. 83 Anmerk. Zeile 4 lies Schaffhausen

— 85 ——— — 3 — April, statt Merz

— 89 Zeile 5 lies Aesthetica

— 92 — 10 — Nektars-Fluß

— 93 — 24 — reißt, statt weißt

— 94 — 15 — nimmer, statt immer

— 101 — 10 — Hypersboreität Anmerkg. Z. 10. l. wichtig, st. nichtig

— 102 — 20 — Da, statt Du

— 104 — 9 — Schloßsalopps

— 106 — 15 — Lohne, statt Lohn

— 107 — 19 — Würde, statt würde

— 125 — 5 — Schlachtgewühl

— 127 Anmerk Zeile 6 lies Seume

— 133 Zeile 19 lies Voltair

— 138 — 24 und 25 lies seinen — Kindern

— 140 — 9 lies den, statt das

— 144 — 1 — Frivoler

— — — 12 — Mezel-Schlachten

— 145 — 3 — Impertinente

— — — 19 — seze hinter kommt — doch

— 146 — 11 — — —— G'wiß — dem

— 150 — 21 lies Gleich

— 152 Strophe 5 lies Parzen, statt Herzen

— 160 Zeile 16 lies Surre, statt Suron

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beck, Johann G.

Meine Launen

Bd.: 3

Kempten (1806)

P.o.germ. 81-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105176-3